

Jemal Nebez

**Die Kurden -
ihre Geschichte und Kultur**

Vortrag gehalten am 19. September 1997 in der
Kurdischen Gemeinde zu Berlin

Publikation der Kurdischen Gemeinde zu Berlin
im Herbst 1997

Jemal Nebez

Die Kurden -
ihre Geschichte und Kultur

Vortrag gehalten am 19.September 1997 in der
Kurdischen Gemeinde zu Berlin

Publikation der Kurdischen Gemeinde zu Berlin
im Herbst 1997

Vorwort von Hassan Mohamed-Ali

Anlässlich der Einweihung des Gemeinde-Hauses im September 1997 hielt der bekannte Kurdologe Dr. Jemal Nebez in der Kurdischen Gemeinde zu Berlin diesen viel beachteten Vortrag Unter der Überschrift "Die Kurden-ihre Geschichte und Kultur" ab. Die Rede war nicht nur wegen des Inhaltes und Umfanges, sondern auch aufgrund der präzisen wissenschaftlich belegbaren historischen Daten von großer Bedeutung. Dabei ist Dr. Nebez auf verschiedene Themen eingegangen, wie z.B. vorchristliche alte Geschichte und Mythologie der Kurden, kulturelle Höhen und Tiefen des kurdischen Volkes im Schatten der zahlreichen Feldzüge fremder Völker durch Kurdistan, Religionsvielfalt mit besonderer Hervorhebung des Synkretismus als das markanteste Merkmal der kurdischen Religionskultur und deren Abgrenzung von den Mischreligionen.

In seiner Eigenschaft als analytisch denkender Wissenschaftler (Physiker) ist der Redner nicht in der Vergangenheit stecken geblieben und die Rede war zudem auch keine archäologische Vorstellung, sondern vielmehr eine Art Archigenesis aus vergangenen Epochen mit fließendem Übergang auf die Gegenwart des kurdischen Volkes.

Die genannten Aspekte wurden in geschichtlich chronologischer Reihenfolge geschildert und mit wissenschaftlich belegten Argumenten untermauert. Mit ziemlicher Sicherheit kann man sagen, daß diese Ausführungen allen Wißbegierigen Wahrheitssuchenden von Nutzen

sein werden, ganz gleich welcher Volkszugehörigkeit oder welcher politisch-religiöser Weltanschauung sie auch sein mögen.

Abgesehen davon, daß der Redner seit nahezu einem halben Jahrhundert intensiv Kurdologie betreibt und mittlerweile über 100 Monographien und wissenschaftliche Publikationen in mehreren Sprachen auf verschiedenen Gebieten veröffentlicht hat, gehört er zu denjenigen Kurden in Deutschland (der traditionellen Heimat der Kurdologie), die das nach dem zweiten Weltkrieg verschwundene Interesse an der Kurdologie wiedererweckten. Dabei war er maßgeblich an der Entstehung der Abteilung "Kurdologie" im Institut für Iranische Philologie an der FU/Berlin beteiligt und diente dort als Forscher und akademischer Lehrer 12 Jahre lang.

Durch die jahrzehntelangen mühsamen Recherchen und sorgfältigen Analysen der von den Unterdrückern des kurdischen Volkes verstellten geschichtlichen Dokumenten, konnte Dr. Nebez viele verborgene Fakten wieder ans Tageslicht bringen und somit einen wichtigen Beitrag zur Richtigstellung der Kulturgeschichte des kurdischen Volkes leisten. Bereits in den fünfziger Jahren trat Dr. Nebez durch seine, häufig falsch verstandene mutige Vorstellung von der kurdischen Nation und Nationalfrage in Erscheinung und stellt seit dem ein kompromißloses Bild kurdischer Denker nicht auf, sondern dar. Er gibt einen Begriff von Kurdentum bzw. kurdischer Nation, neben der alles, was sonst darüber gesagt wurde und wird, zu bloßer Banalität herabsinkt. Der Kern seiner Philosophie, eine Art kurdische magna charta, ist die nationale Denkweise, sie ist die Grundlage des Kurdentums auf Basis der Symbiose mit den benachbarten Völkern. Was Dante über Zarathustra

gesagt hat "sein Wort ist Stein, sein Werk ein Bau" könnte somit für Nebez auch zutreffen.

In seiner Rede bietet Dr. Nebez eine präzise etymologische und ethnographische Analyse der stillen Zeugen der kurdischen Geschichte "Worte, Begriffe, Gegenstände und sonstige Erscheinungsformen des damaligen gesellschaftlichen Lebens", die seit Jahrhunderten von Besitzern Kurdistans als nicht kurdisch bezeichnet und von Kurden ahnungs- und kritiklos hingenommen werden.

Dies zeugt davon, daß Dr. Nebez nicht ein konventioneller Geschichtsschreiber darstellt, sondern vielmehr selbst ein geschichtlicher Begriff geworden ist, der zudem kulturkritische und gesellschaftsphilosophische Prinzipien verkörpert.

Neben der Überzeugung vom Recht des kurdischen Volkes auf vereinte eigene Heimat, die nicht der Bewilligung anderer Mächte bedarf, sondern eine Selbstverständlichkeit darstellt, sind es vor allem zwei Begriffe, die wesentlich zu Nebez gehören: ewiges Suchen nach geschichtlichen Beweisen und kompromißlose Artikulation der Tatsachen, wie es hier in seinem Vortrag allzu deutlich zum Ausdruck kommt.

Priv. Doz. Dr. med. H. Mohamed-Ali

Vorsitzender der kurdischen Gemeinde zu Berlin e.V

Sehr verehrte Gäste, liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer,

ich grüße Sie sehr herzlich und heiße Sie alle willkommen. Unser Thema ist die **Geschichte und Kultur der Kurden**. Dazu möchte ich vorab sagen, daß die **Kurden** nicht nur eine sehr lange Geschichte haben, sondern sie haben auch eine sehr bewegte und komplizierte Geschichte und eine entsprechend reiche Kultur. Deshalb bitte ich um Ihr Verständnis, daß ich in dieser Stunde kaum mehr als einen sehr kurzen Umriß vermitteln kann.

Die Kurden zählen heute etwa **40 Millionen**. Ihr Heimatland heißt **Kurdistan**, was wiederum „**Land der Kurden**“ bedeutet. Kurdistan ist keine Bezeichnung für ein Staatswesen, sondern eine Landschaft, die in diesem Jahrhundert zunächst auf **fünf Staaten (Türkei, Iran, Irak, Syrien, Sowjetunion)** zwangsweise aufgeteilt wurde. Nach der Auflösung der Sowjetunion Anfang der 90er Jahre, wurde der **sowjetische Teil Kurdistans** (das „**rote Kurdistan**“) von **Azarbaidshan** und **Armenien** einverleibt. Die Kurden sind heute das größte **staatenlose Territorialvolk** der Welt.

Kurdistan erstreckt sich vom Kaukasus bis zum Mittelmeer, und von dort bis zum Golf. Ein Teil davon liegt in **Mesopotamien**, und Mesopotamien wird bekanntermaßen auch als „**Wiege der Menschheit**“ betrachtet. In diesem Lande gab es schon vor Jahrtausenden Hochkulturen wie den **Sonnenkult** oder **Mithraismus**. Es gab **Buddhismus**. Es gab **Mazdaismus**, also die Religion von **Zarathustra**, die sich dem Verhältnis zwischen **Gut und Böse** als **Dualismus** der Natur des Lebens widmete. Es gab dort auch die Religion von **Mani**, den **Manichäismus**, der den Dualismus der Natur

mit der Existenz von **Licht** und **Finsternis** ins Symbolische übertrug. Es gab in Kurdistan darüber hinaus (und bis heute noch) das **Judentum**, dann das **Christentum**, und schließlich auch den **Islam**. Seit dem vorigen Jahrhundert gibt es auch manche Kurden, die sich zur **Bahai-Religion** bekennen. Der Ursprung dieser Religion geht auf den **Babismus** zurück, der von dem persisch-schiitischen Geistlichen Ali Mohammadi Schirazi (1819-1850) gestiftet wurde. Schirazi trug den Beinamen **Bab**, der bezug nimmt auf das arabische Wort für Tür (bab) und auf den Umstand, daß sich Schirazi als „**Tür zwischen Gott und den Menschen**“ verstand. Der Babismus wurde später von **Bahaollah** (1817-1892) zur **Bahai-Religion** entwickelt. Weltfrieden und Distanz zur Politik sind die Grundpfeiler dieser in der islamischen Welt bekämpften Religion.

Soweit zu den Religionen. Was die **Völker** angeht, die in der „Wiege der Menschheit“ gelebt haben, in der Geschichte werden nicht minder viele erwähnt, darunter **Ilamen, Hethiter, Churriten, Meder, Mitanis, Karduchen, Kordoinen, Sassaniden, Assyrer, Griechen**, die entweder in diesem Land lebten oder in dieses Land einfielen. Die Kurden, die uralte Bewohner dieses Gebietes sind, haben sich Anteile der Kulturen dieser Völker zueigen gemacht, worauf der **Reichtum ihrer Kultur** im wesentlichen gründet, wie im folgenden deutlich werden wird.

Wir können die Geschichte Kurdistans - grob gesagt - in zwei Perioden aufteilen, in die **vorislamische** und in die **nachislamische** Zeit. Man kann natürlich auch Unterteilungen vornehmen, die ich aber hier weder für nötig noch für relevant erachte. **Die Ankunft des Islam in Kurdistan und im Iran im 7. Jahrhundert** nach Christus war ein so **weltbewegendes Ereignis**, daß diesen Einschnitt so entschieden und

ausschließlich zu setzen, dem Sachverhalt durchaus angemessen ist. In der nachislamischen Zeit - genauer 6 Jahrhunderte nach der Ankunft des Islam - gab es dann noch ein weiteres wichtiges Ereignis, nämlich die **mongolo-türkische Invasion**, und zwar **durch Kurdistan** und bis nach **Bagdad**. Auch das war ein bemerkenswerter Einschnitt, der die Geschichte der Kurden im Mittelalter - genauer im 13.Jahrhundert - stark geprägt hat, der allerdings kulturell im Rahmen blieb. Die mongolo-türkischen Invasoren übernahmen nämlich den Islam en bloc, und auch **das Arabische** und **das Persische** als religiöse und herrscherliche Kommunikationsmittel. Auch in Hinblick auf die mongolo-türkische Invasion bleibt die Einschätzung angebracht, daß die Geschichte der Kurden auf allen Ebenen in zwei Abschnitte zerfällt, in die Zeit vor der Ankunft des Islam und in die Zeit danach.

In der **vorislamischen Zeit** gab es die schon erwähnte Vielfalt von religiösen Vorstellungen, von **Mithraismus** oder **Sonnenkult**, über **Buddhismus**, **Mazdaismus** und **Manichäismus** bis zum **Judentum** und **Christentum**, wobei dem Mazdaismus und Manichäismus zur Zeit der Ankunft des Islam das meiste Gewicht zukam.

Mithraismus gab es in der Frühzeit der Menschheit auf der ganzen Welt, und Relikte dieser Sonnenkult-Tradition finden sich entsprechend ebenso überall. Wenn die Menschen zu Gott bitten, ihnen einen Wunsch zu erfüllen, richten sie ihren Kopf unwillkürlich in die Richtung des Himmels, wo **die Sonne** sich befindet. Das ist überall auf der Welt so. Bei den Kurden sind diese an den Mithraismus anknüpfenden Relikte zweifellos sehr deutlich. Die **Kurdische Fahne**, die 1946 bei der Errichtung der **Republik Kurdistan** in deren Hauptstadt **Mehabad** zur offiziellen Fahne von Kurdistan wurde, trägt die Sonne in ihrer Mitte, um ein zeitgenössisches Beispiel zu geben, wie bedeutsam den Kurden die

Sonne ist. Erwähnenswert ist, daß die Farben Rot/Gelb/Grün **gemeinsam** die nationalen Farben der Kurden darstellen.

Zweifellos ist es so, daß **Sonne, Mond** und **Sterne** einen besonderen Stellenwert in der **kurdischen Mythologie** haben, was ich aufgrund einer jahrelangen wissenschaftlichen Beschäftigung mit der kurdischen Mythologie sagen kann. In diesem Zusammenhang steht, daß die Kurden sich schon früh mit **Astronomie** sowie **Mathematik** und **Naturwissenschaften** befaßt haben. Es gab in Kurdistan mehrere Mond- und Sternobservatorien. Das bekannteste befand sich auf dem **Berg Gilazarda** in der Nähe von **Sileymani**. Interessenten können den Artikel lesen, den ich gemeinsam mit dem bekannten deutschen Astronomen Professor Wolfhard Schlosser über dieses Observatorium in der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (Nr.122 des Jahres 1972) geschrieben habe.

Mazdaismus und Buddhismus sind etwa zur gleichen Zeit entstanden, nämlich 6 Jahrhunderte vor Christi Geburt. Da Zarathustra **Iraner** war (wenn nicht sogar **Kurde**), hat der Mazdaismus in Kurdistan eine beachtliche Verbreitungschance gehabt, wovon viele Tempel und Denkmäler in zahlreichen Orten Kurdistans (ganz besonders in der Region **Kirmaschan** in **Ostkurdistan**) bis heute zeugen.

Die **Religion von Zarathustra** gründet auf einer **Trinität**, und zwar „**Denke gut, sprich gut und handle gut**“. Damit ein Mensch fähig ist, sich diese Trinität anzueignen, muß dieser Mensch sich von „**Lug und Trug**“

¹ trennen. Nach der Vorstellung von **Zarathustra** gibt es zwei Kräfte in der Welt, die **Kraft des Guten** und die **Kraft des Bösen**, und es gibt

immer Streit zwischen den beiden, wobei nicht klar ist, welche Kraft siegen wird. Wenn die Menschen sich auf die Seite des Wesens des Guten stellen, oder auf die Seite der „**Armee des Guten**“, wird das **Gute** erfolgreich sein. Das Gegenteil wird der Fall sein, wenn die Menschen sich auf die Seite des **Bösen** stellen, dann wird die Kraft des Bösen erfolgreich sein. Dieser **kurdo-iranische Dualismus** ist anders als der **semitische Dualismus**. In den **semitischen Religionen**, also im **Christentum, Judentum** und **Islam**, hat Gott selbst den **Teufel** (die **Kraft des Bösen**) geschaffen, und **Gott** (oder **das Gute**) wird am Ende immer obsiegen. Bei **Zarathustra** ist es nicht so. Es kommt darauf an, wie die Menschen sich verhalten. Wenn die Menschen sich auf die Seite des Guten stellen, wird Gott (**Ahura-Mazda**, oder **Hurmiz** bei den Kurden) obsiegen. Das Gegenteil wird geschehen, wenn die Menschen in die Richtung des Bösen gehen, dann wird der Gott des Bösen (**Ahriman**, oder **Harmin** bei den Kurden) herrschen.

Die **buddhistische Religion** entstand im 6. Jahrhundert v. Chr. in Asien und verbreitete sich schnell, auch nach Kurdistan. Der Religionsstifter **Sadr Harta**, mit dem Beinamen „**Buddha**“ (560-480 vor Christus) war in einer Stadt in der Nähe von **Nepal** in einer sehr wohlhabenden und einflußreichen Familie aufgewachsen. Schon früh verließ er seine Familie, verzichtete auf Reichtum und Macht. Er rief auf zur Entsagung von der Welt, einschließlich **Vermeidung von Alkohol, schmackhaftem Essen** und **Unzucht**. Er propagierte die **Liebe zu allen Lebewesen**. Er verbot es, irgendwelche **Tiere** oder **Vögel** zu töten. Zu bemerken ist hier, daß die Kurden bis zum heutigen Tag **Vögel nicht als Tiere** betrachten. Meiner Meinung nach hat das einen archaischen religiösen Zusammenhang. In der kurdischen Mythologie wird das Höchste Wesen am Anfang der Schöpfung in der Gestalt eines

Vogels dargestellt, und der Vogel als Symbol für das Nichtirdische ist auf vielfache Weise bis heute in der kurdischen Kultur verankert.

Buddha verbot also die Tötung irgendeines Lebewesens, einschließlich der Tiere und Vögel, und - beeinflusst vom **Zoroastrismus** bzw. **Mazdaismus** - empfahl den Menschen, von **Lügen** unbedingt Abstand zu nehmen und aufrichtig zu sein. Auch **Diebstahl** gehörte bei ihm zu den großen Sünden. Beeinflusst vom **Hinduismus** glaubte Buddha an die **Seelenwanderung**. Die Vorstellung der Buddhisten, daß **Buddha** „**Sohn Gottes**“ sei und er auf eine Art geboren sei, wie **Jesus Christus** durch **Maria**, nämlich vollkommen rein, zeigt den Einfluß des Buddhismus auf die später entstandene christliche Religion, aber auch auf manche **kurdisch-synkretistische Religionen**, wie z.B. **Ahl-i Haqq**, wie ich an einem konkreten Beispiel aufzeigen werde.

Zarathustra lebte 6 Jahrhunderte vor Christi Geburt. Der **Mazdaismus** war also schon eine ziemlich alte Religion, als der Prophet **Mani** von sich reden machte und der **Manichäismus** sich entwickelte. Mani war anfänglich **Christ**, hatte dann religiöse Eingebungen und erklärte sich im Jahre 242 n. Chr. zum Propheten. Anders als Zarathustra und der Mazdaismus sprach Mani nicht von **Gut** und **Böse**, sondern von **Licht** und **Finsternis**. Licht ist die **Seele** und sie ist **rein**. **Finsternis** ist **Materie** und sie ist **schmutzig**. Wenn ein Lebewesen stirbt, wird dessen Seele nach oben in den Himmel gehen, und die Materie - da sie schlecht ist - in die **Erde** gehen. Im Wesen jedes Menschen gibt es zweierlei, das **Reine** und das **Schmutzige**. Damit die Menschen sich reinigen, müssen sie sterben, und wenn die Menschen nach und nach sterben, dann wird es - nach einer bestimmten Periode - niemanden mehr auf dieser Welt geben, dann werden alle Menschen in den reinen

Zustand gekommen sein, werden ihre Seelen rein sein, und deshalb **hat Mani sich gegen das Heiraten** ausgesprochen, und dagegen daß Kinder in die Welt kommen, **damit die Menschheit zu Ende geht**, und auf diese Art und Weise sich die **Menschheit reinigt**.

Während **Mani** seine Religion in **Kurdistan** zu verbreiten versuchte, gab es auch in Kurdistan bereits das **Christentum**. Mani lebte im 3. Jahrhundert nach Christus. Zu seiner Zeit war das Christentum in Kurdistan keine neue Religion. Daß es Kurden gab zu jener Zeit, die Christen waren, das bestätigen die **altaramäischen Quellen**, darunter die Memoiren des **Mar Mari**, der ein **Mönch** in **Urfa** war und 226 n. Chr. starb. Seine Memoiren sind in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts sogar zum Teil in die deutsche Sprache übersetzt worden.² Das Judentum gab es auch, in dem Sinne daß Juden als Vertriebene nach Kurdistan kamen; die historischen Dokumente, darunter das **Alte Testament**, sprechen in dem Zusammenhang vom Land der **Meder**. Da die Meder als die Vorfahren der Kurden gelten, kann das Lob, das im Alten Testament an die Adresse der Meder geht, auch für die Kurden gelten. Interessant ist, daß es über die Herkunft der Kurden zahlreiche Hypothesen gibt. Sie reichen von mythischen Vorstellungen (die Kurden seien aus der Verbindung zwischen Geistern und den Dienerinnen von **König Salomon** hervorgegangen) bis zu **verschiedenen politisch gebundenen Meinungen (Kurden seien arabischer oder türkischer Abstammung)**. Wenn man sich mit der **Genealogie** eines Volkes beschäftigt und das ernsthaft betreiben will, muß man sich mit seiner **Sprache, Geschichte** und nicht zuletzt mit den **archäologischen Schätzen** seines Siedlungsgebietes befassen. Die stärkste Hypothese zur Herkunft ist die, welche die Kurden auf die **Meder** zurückführt. Der hervorragendste Anhänger dieser Theorie war der international renommierte russische Orientalist und Kurdologe **Vladimir Minorsky**

(1877-1966). Dafür sprechen meine sprachwissenschaftlichen Forschungen, die ich in den 70er Jahren auf kurdisch und deutsch veröffentlicht habe, aber auch verschiedene alte Ortsnamen in Kurdistan, die auf eine medische Herkunft hinweisen, wie z.B. **Amed** (der alte Name der Stadt **Diyarbekir**), **Amedi**, **Amoude**, wobei sich **A** auf **Ava**, **Avah(y)i** (Ort, Haus, Siedlungsgebiet) bezieht. Und wenn die Kurden nicht die Nachfahren der Meder sind, und stattdessen von den alten **Churriten** stammen (wie einige Wissenschaftler meinen, darunter **Egon von Eickstedt** und **Mehrdad Izaby**), dann haben sie immerhin mit den **Juden** zusammen im **Reich der Meder** in Kurdistan gelebt, als die Juden in dem Gebiet Schutz gesucht haben, das - seitdem die Meder „verschollen“ sind - Kurdistan genannt wird. Und nicht nur im Altertum lebten Juden in dem Gebiet. Es gibt auch heute noch Hunderttausende Juden in Kurdistan, und **kurdische Juden** in **Israel**, also Menschen jüdischen Glaubens, die sich - hinsichtlich ihrer Kultur und aufgrund ihres Zusammengehörigkeitsgefühls - mit den Kurden identifizieren.

Sehr verehrte Gäste, liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer,

Als der Islam im 7.Jahrhundert n.Chr. nach Kurdistan kam, traf er in Kurdistan ein über Jahrhunderte gewachsenes Nebeneinander von Religionen an, wobei die unterscheidbare Anzahl über die hinausging, die bisher genannt wurden, weil **die kurdischen synkretistischen Religionen** bisher noch nicht genannt sind. Das sind Religionen, die sehr alte mythische Vorstellungen beinhalten und dazu Elemente der genannten Religionen enthalten, zu unterschiedlichen Anteilen, auf unterschiedliche Weise miteinander verbunden. Diese kurdischen synkretistischen Religionen sind untereinander - was ihre **Inhalte** und **Riten** betrifft - durchaus unterschiedlich. Was sie miteinander

gemeinsam haben, sind manche sehr alte Inhalte und die Art und Weise, wie übernommene Inhalte auf originelle Weise zwar logisch miteinander verknüpft, aber nicht verschmolzen werden. Eben um diese Besonderheit geht es, wenn von **Synkretismus** die Rede ist. Von **Mischreligionen** ist in dem Zusammenhang nicht zu sprechen, weil im Fall einer Mischreligion die Elemente viel mehr ineinander übergehen, so daß man viel weniger in der Lage ist, die Elemente als solche noch zu erkennen. Ich kann ein Beispiel geben, wir haben hier auf dem Tisch einen **Strauß von Blumen**. Jeder sieht sie, dies ist eine **gelbe** Blüte, das ist eine **rote**, diese hier ist **weiß**, und das ist das **Blattgrün**. Alle haben ihre **Besonderheit**, und alle zusammen bilden den Strauß. **Der Strauß ist das synkretistisch Neue**. Wenn jemand die Blüten zerrupfte und die Stiele und Blätter von einander trennte und diese Bestandteile zusammenhäufte, entsteht auch etwas Neues, nämlich eine Mischung. Der Grad der Mischung kann unterschiedlich sein, und man wird manche ursprüngliche Bestandteile erkennen können, sonst könnte man ja nicht von einer Mischung sprechen. Doch ist der Unterschied zwischen dem, was **Synkretismus** ist, und dem, was eine **Mischreligion** ist, ein grundsätzlicher und wesentlicher.

Im Synkretismus bleibt die Vielfalt bestehen und es wird trotzdem etwas Neues daraus. Die Mischreligion mindert die Vielfalt um das Neue, das durch sie entsteht. Das Merkmal der kurdischen Religionen ist, daß sie synkretistisch sind, und das ist ein Grund, weshalb die kurdische Kultur so reich ist, man könnte auch sagen, weshalb die kurdische Kultur eine pluralistische Kultur ist.

Zweifellos hat der **Islam**, als er im 7. Jahrhundert n. Chr. nach Kurdistan kam, auch die dort existierenden **kurdischen synkretistischen Religionen** geprägt und um Elemente bereichert, in unterschiedlicher

Weise. Ich führe einige Beispiele an. Die **Yeziden (Ezidi)** z.B. werden von Außenstehenden oft als „**Teufelsanbeter**“ bezeichnet. Aber das ist nur eine böswillige Abwertung. Es handelt sich tatsächlich um eine synkretistische Religionsgemeinschaft, die manche Elemente des **Mithraismus** und **Manichäismus** bewahrt. Wenn Yeziden z.B. beten, ihren Gottesdienst verrichten, wenden sie sich in die Richtung der **Sonne**. Das ist eine mithraistische Tradition. Was das Wesen des Menschen angeht, sagen sie, daß **jeder Mensch „sein eigener dunkler Schatten (Teufel)“** sei, was dem **Manichäismus** entspricht, daß einem Lebewesen neben der **lichten reinen Seele** (das **Gute**) immer auch **schmutzige Materie** (das **Böse**) anhafte. Wenn die Yeziden **Karfreitag** feiern, was sie tun (und wenn sie **Jesus Christus** verehren, was sie auch tun), führen sie - für den Religionswissenschaftler erkennbar - eine **christliche Tradition** fort. Wenn die Yeziden wie die kurdischen Derwische organisiert sind und ihre bekannten Trance-Tänze durchführen, ist das ein kurdisch-islamischer Kult. Es ist schon viel Diskreditierendes über die Kurden und ihre Kultur geäußert und mangels besserem Wissen kolportiert worden. In dem Maße, wie der Reichtum der von den Kurden gepflegten Kultur voll zutage tritt, wird das eigentliche Ausmaß der Diskreditierung klar.

Die **Aleviten** werden z.B. als Anhänger von **Ali** bezeichnet, der ein muslimischer Kalif war, was eine falsche Interpretation ist. Nach einer ähnlichen Logik sind die **Yeziden** zu Anhängern von **Yazid** geworden, der ein Sohn des muslimischen Kalifen **Muawiyah** war. Das ist reine **Volksetymologie**, die auf lautlicher Ähnlichkeit beruht. Nach der gleichen Logik meinen manche Araber, daß „**Shakespeare**“ unter Umständen ursprünglich ein **Araber** gewesen sei und „**Schaich Zubair**“ hieß.

Die Yeziden nennen sich im übrigen **Ezidi** (und nicht **Yazidi**), und das sollte man ernst nehmen. „**Ezd**“ bedeutet im Kurdischen „Gott“ (oder auch **Engel**) und „Ezdi“ entsprechend **Gottesanbeter (und eben nicht „Teufelsanbeter“)**. In meinem Vortrag „**Die Ezidis sind keine Teufelsanbeter**“, den ich im Mai 1990 an der **Hochschule Bremen** gehalten habe, bin ich ausführlich darauf eingegangen und habe erklärt, wie die lautliche Ähnlichkeit zwischen dem kurdischen Terminus „**Scha-tan**“ und dem ursprünglich semitischen Wort „**Schaitan**“ (vom Hebräischen „**Satan**“) zu der folgenschweren Verwechslung geführt hat. Das kurdische „Scha-tan“ bedeutet nämlich „**Engel-leibig**“ oder „**mit dem Körper eines Engels**“ und hat nichts mit dem Teufel zu tun. Eine andere Unklarheit hat es lange Zeit in bezug auf den großen Heiligen der Yeziden namens „**Taus-e Malak**“ gegeben, nämlich als man „**Taus**“ (das kurdische Wort für den **Vogel Pfau**) wörtlich als „**Vogel Pfau**“ verstanden hat. Sehr wahrscheinlich kommt das Wort **Taus** aus dem **Griechischen**, und hat die an die Worte „**Zeus**“ und „**Theos**“ anknüpfende Bedeutung „**Gott**“. Demnach ist **Taus-e Malak** der **Engel (oder Gesandte) Gottes**. Und eben so sehen die Yeziden selbst ihren **Taus-e Malak**.

Wie die Yeziden auf die von außen an ihren Glauben herangetragenen Verdrehungen reagiert haben, wie sie damit fertig wurden, sie ihrerseits wieder interpretierten, das können wir jetzt leider nicht weiter betrachten, müssen es mit diesem Blick auf den Reichtum der kurdischen Kultur, die einem Teppich gleich an dieser Stelle vor uns liegt, bewenden lassen, allerdings nicht ohne auf die ähnliche Situation der **Aleviten** verwiesen zu haben. Aus z.T. totaler Unwissenheit - selbst im Rahmen orientalistischer Wissenschaft - oder aus politisch

zweckgebundenen Motivationen wurden und werden die **Aleviten** einmal mit **Ali**, dem vierten islamischen Kalifen, und ein anderes Mal mit den „**Pseudomuslimen**“ und ein noch anderes Mal mit der rassistischen Ideologie von **Mustafa Kemal („Atatürk“)** in Zusammenhang gebracht. Ich habe eine „Arbeit“ darüber gesehen, die aus dem Ethnologischen Institut der FU-Berlin stammt. Arme Wissenschaft! Es ist erstaunlich, daß das Niveau der **Kurdologie in Deutschland**, das das **Heimatland der Kurdologie** bis zum zweiten Weltkrieg war, so gesunken sein kann, daß im Rahmen dieser Fachrichtung solche Pseudowissenschaft möglich ist. Manche an deutschen Universitäten abgelegte **Magister- und Doktorarbeiten** sind so **tendenziös**, daß man beim Lesen der Arbeiten weiß, wo bzw. in welchen organisatorischen Zusammenhängen die Verfasser anschließend Ämter und Posten bekleiden, meistens im Deutschen Orient-Institut in Hamburg.

Wer den Glauben der Aleviten ernsthaft verstehen will, muß dessen Inhalte in Zusammenhang mit den anderen synkretistischen Religionsgemeinschaften Kurdistans setzen. **Alevi hat mit Ali so wenig zu tun wie die Ezidi (Yezidi) mit Yazid.** Die Bezeichnung **Alevi** ist meinen Forschungen zufolge ein Hinweis auf die **Kraft des Feuers** (das bei den Kurden ein **Symbol des Lichtes** ist). Das **kurdische Wort „halav/hilav“** mit der Bedeutung „**Dampf des kochenden Wassers/Flammenspitzen des Feuers**“, was im Türkischen als **Lehnwort „Alev“** mit derselben Bedeutung übernommen worden ist, kommt als ursprüngliches Bezugswort eher in Frage, denn die **Aleviten** betrachten das **Feuer als heilig**, wie auch die Kurden im allgemeinen dem Feuer eine gewisse Verehrung entgegenbringen. Es ist eine unter den Kurden weit verbreitete Sitte, kein Feuer und keine Kerze zu

löschen, ohne den Namen Gottes zu nennen bzw. sich zu entschuldigen.

In bezug auf die **Ahli-Haqq** (Leute der Wahrheit), die auch **Kakayi** oder **Yarsan** genannt werden, gibt es ähnliche Verwechslungen und Mißverständnisse. Man behauptet, daß sie „**Aliollahi**“ (Ali-Anbeter) seien, und damit werden sie als Pseudomuslime eingestuft. Tatsache ist, daß der **Gott** der Ahli-Haqq nicht **Ali**, sondern **Sultan Sahak** ist. Er soll von einer **Kurdin** geboren sein, die wie **Maria** eine unbefleckte Empfängnis hatte, indem ihr, die unter einem **Granatapfelbaum** schlief, ein Kern der Frucht in den Mund fiel, weil ein **Vogel** die Frucht direkt über ihr angepickt hatte und sich der Kern dabei löste.

Auf vielerlei Art und Weise können wir sehen, daß diese Religionsgemeinschaften, die wir heutzutage in Kurdistan antreffen - die **Ezidis**, die **Aleviten**, **Schabak**, **Haqqa**, die **Ahl-Haqq** bzw. **Kakayi** oder **Yarsan**, daß sie alle verschiedene Elemente miteinander verbunden und neue Glaubensrichtungen begründet haben, und wir sehen auch verschiedene grundlegende Gemeinsamkeiten unter diesen Religionen. Sie alle betrachten **Gott als den Schöpfer**, der als einzelner und allgegenwärtig herrscht, also **monotheistisch** und **omnipräsent** ist. Gleichwohl herrscht dieser Gott **nicht direkt**, sondern über seine **Gehilfen**, von denen es sieben gibt und die jeweils für eine andere Region oder ein anderes Ressort zuständig sind. Ein **Obergehilfe** oder Oberengel führt die Schar der Gehilfen oder **Engel** an, unter denen sich auch ein **weiblicher Engel** befindet. Bei allen diesen Religionen wird die Existenz eines Teufels verneint und der Mensch selbst als sein „eigener Teufel“ angesehen.

Darüberhinaus gehört die buddhistische **Seelenwanderung** zu den Kernvorstellungen der kurdischen synkretistischen Religionen, insofern als das göttliche Wesen von Zeit zu Zeit durch die **Inkarnation seiner Seele** in Erscheinung tritt. Sämtliche mythischen Vorstellungen dieser Religionen sind mit **bestimmten Orten in Kurdistan** verbunden. Last not least: **Gesang und Musik** gehören bei allen diesen Religionen zu den Kulthandlungen. Sie haben einen Platz in allen ihren religiösen Veranstaltungen, an denen sowohl Frauen als auch Männer teilnehmen. Seitens Andersgläubiger, insbesondere seitens orientalischer Christen und Muslime, sind diese religiösen Veranstaltungen, eben weil beide Geschlechter daran teilnehmen, schon als „**orgiastische Treffen**“ diskreditiert worden.

Ferner, im Vergleich mit dem Islam, der sehr viel Wert auf das **Beten und Fasten** legt, ist festzustellen, daß bei allen kurdischen synkretistischen Religionen die **zwischenmenschlichen Beziehungen**, der Dienst am Mitmenschen, einen größeren Stellenwert haben als das Beten oder Fasten.

Das allen kurdischen synkretistischen Religionen Gemeinsame ist gewissermaßen der Kern der kurdischen Kultur, die vor siebenhundert Jahren dem Islam begegnete. Es ist natürlich so, daß der **Islam** mit dem **Schwert** kam und durch **Kampf**. Zu jener Zeit im 7. Jahrhundert war Kurdistan ein Teil des **Sassanidischen Reiches**, das in jener Zeit ein mächtiges Reich war, mit einem ganz großen Gebiet im Vorderen Orient, und das dem **Römischen Reich** dort gegenüberstand. Als die **Araber** aus der Wüste kamen, kamen sie nur mit dem **Schwert**, sie hatten keine andere Waffe. Die **Sassanidische Armee** war mit **Pfeil und Bogen** ausgerüstet, und trotzdem konnte sie diese Araber, die zahlenmäßig gering waren und die sich auf fremdem Boden befanden,

nicht zurückschlagen. Die Araber konnten dieses große Reich, das man für die damaligen Verhältnisse auch „**Weltreich**“ nennen könnte, stürzen. Sie konnten die Hauptstadt des Sassaniden-Reiches **Tisafoun** (in der Nähe von **Bagdad**) besetzen und waren damit bis nach **Kurdistan** eingedrungen. Bis heute liegt die Grenze Kurdistans in der Nähe von **Bagdad**. Bagdad ist im übrigen **kein arabisches**, sondern **ein kurdo-iranisches Wort**. Die heute gebräuchliche Bezeichnung Bagdad ist aus „**Bagadata**“ entstanden, was „**die von Gott gegebene**“ (**Stadt**) bedeutet. „**Bag**“ hat die Bedeutung von Gott, wie es sich **im Russischen**, das auch eine indoeuropäische Sprache ist, erhalten hat. Die **Türken** haben das Wort auch in ihre Sprache übernommen, dabei zu „**Bey**“ gemacht mit der Bedeutung „**Herr**“ oder „**Hochstehender**“. Wenn sich die ersten beiden Silben von „**Bagadata**“ auf **Gott/Herr** beziehen, dann bezieht sich die dritte auf die kurdo-iranische Wurzel „**dan**“, mit der Bedeutung „**geben/Gabe**“, was Bagdad zu einem von Gott gegebenen Platz macht, vereinfacht gesagt.

Als die Araber nach Kurdistan und in den Iran kamen, war ihr erstes Ziel, den Islam zu verbreiten. Sie waren erfolgreich dabei, obwohl ihre Bewaffnung sehr schwach war. Bis heute ist das Geheimnis ihres Erfolges nicht ergründet. Eine einleuchtende Klärung dieser Frage würde sowohl der islamischen Geschichte als auch der orientalischen Geschichte dienen. Es gibt natürlich zahlreiche, mehr oder weniger maßgebliche Meinungen dazu, wie die Araber es schaffen konnten, eine ganze Armee zu besiegen, doch bis jetzt gibt es keine wirklich plausible Erklärung. Auf jeden Fall hatte das Konsequenzen, nämlich die Verbreitung der islamischen Religion. **Heute gibt es 1,2 Milliarden Muslime in der Welt.**

Sehr verehrte Gäste, liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer,

gegen das Eindringen der Muslime in Kurdistan haben die Kurden Widerstand geleistet, und sie haben Widerstand gegen die neue Religion geleistet, die an einen Herrschaftsanspruch gekoppelt auftrat und sich auch auf das gesellschaftliche Leben auswirkte. Die größte kurdische Revolution entflammte 20 Jahre lang unter Führung von **Papak-i Khorram(din)i**, und zwar in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts n. Chr. Zu den Zielen dieser Revolution gehörte die Errichtung einer klassenlosen Gesellschaft, in der die Frauen dieselben Rechte wie die Männer haben sollten. Die Kurden nahmen auch teil an den Revolutionen anderer unterdrückter Völker in der Region. So haben sie z.B. die **Revolution der Sklaven** (bekannt unter dem Namen **Neger-Revolution**) im südlichen Teil des **Irak** militärisch unterstützt. Das Ziel dieser Revolution war die Gleichberechtigung der Neger. Sie dauerte von 868 bis 883 n. Chr. Der Widerstand der Kurden gegen die arabo-islamische Macht dauerte Jahrhunderte lang.

Die Kurden wollten bei den alten Religionen und bei ihren **synkretistischen Religionen** bleiben. Was die alten Religionen angeht, hatte die Mehrzahl der Kurden der zoroasthrischen Religion angehört. Ich habe über die zoroasthrische Religion gesprochen, über **Gut und Böse** und die **Trinität** von „**Denke gut, sprich gut, handle gut**“. Auf jeden Fall wollten die Kurden in den städtischen Zentren, daß die **zoroasthrische Religion** weiter bestünde. Dazu muß man wissen, daß die zoroasthrische Religion es forderte, das **Nomadentum** aufzugeben. Als die Religion von Zarathustra sich in Kurdistan verbreitete, war ihre erste Wirkung, daß ein bedeutender Teil der Kurden das **nomadische Leben** aufgab, und sich **landwirtschaftlichen Aktivitäten** widmete, und damit sind zwei Lebensweisen in Kurdistan entstanden, einmal „**Kurd**“, d.h. jemand der Waffen in der Hand hat und der in einem

bestimmten Gebiet versucht, von der Jagd zu leben, als Halbnomaden, heute hier, morgen woanders, aber natürlich nur im Rahmen des Landes Kurdistan, und dann „**Goran**“, d.h. jemand der **ansässig** ist, der **zivilisiert** ist, und versucht, sich geistig und wissenschaftlich zu beschäftigen. Sehr wahrscheinlich gibt das Wort **Goran** einen Hinweis auf „**Gawr-an**“, was eine Bezeichnung für die Anhänger von Zarathustra ist. Wir sehen in Kurdistan, daß die **Goranen** immer Menschen gewesen sind, die sich mit **Philosophie**, mit **Literatur** und mit der Bereicherung der kurdischen Kultur - jetzt im Sinne von „**Buchkultur**“ oder im Sinne „**feinerer Lebensart**“ - beschäftigt haben. Diese Tradition ist bis heute bei den Kurden lebendig. Wir sehen auch heutzutage in Ostkurdistan, das zum Teil vom Iran annektiert ist, **Goran-Kurden**, die sich zur Religion von „**Ahli-Haqq**“ bekennen, also „**Leute Gottes**“ sind. Anhänger eben dieser Ahli-Haqq-Religion haben bereits im 12.Jahrhundert versucht, in der eigenen Sprache zu schreiben, d.i. in ihrem „**Gorani**“ genannten kurdischen Dialekt. Danach haben auch andere kurdische Religionsgemeinschaften, sogar auch die Kurden, die Muslime geworden waren, sehr aktiv an den religiösen Inhalten geistig-kulturell „gearbeitet“. Man kann sagen, daß die Kurden durch ihre eigenen Religionen, aber auch durch die von ihnen geleistete **Bereicherung der islamischen Religion, einen definitiven Beitrag zur Weltkultur** geleistet haben.

Der berühmte muslimische Scholastiker, der Rhetoriker und Theologe **Imam Mohamad Al-Gazzali** (1058-1111 n.Chr.) schrieb, daß **das islamische Geistesgut auf vier Säulen steht**. Er nennt die **vier Gelehrten**, die diese Säulen darstellen. **Drei von ihnen sind Kurden, nämlich Scharazuri, Amedi und Dinawari**. In Anbetracht der

Bedeutung **Al-Gazzalis** im Islam ist das eine „**Magna Charta**“ für den Beitrag der Kurden zur islamischen Hochkultur.

Darüberhinaus haben die Kurden noch einen anderen Beitrag zur islamischen Kultur geleistet, sie haben dazu noch den „**kurdischen Islam**“ geschaffen. Es gibt in Kurdistan verschiedene **Derwisch-Orden**, wie **Naqischbandi-Khalidi**, **Qadiri**, **Nursi**, **Nimatollahi** u.v.a.m., die sich **nicht nach dem äußeren Sinn** des **Schariat (islamisches Gesetz)** orientieren, wie es in der scholastischen Theologie in der Frühzeit des Islam vor etwa 1.400 Jahren festgelegt wurde, sondern die immer versucht hatten, durch **Auslegungen**, was bei den Muslimen „**Idschtihad**“ heißt, und mit Hilfe von **Gnosis**, von **Philosophie** und **Rhetorik** etwas Neues zu finden, was im Wortlaut in den Kapiteln und Paragraphen des **Koran** und **Sunneh**, d.h. in den „**Sprüchen und Taten**“ des **Propheten** nicht existierte. Sie versuchten, diese neuen Interpretationen zu finden, um die zwischenmenschlichen Beziehungen, das gesellschaftliche Leben unter dem Dach des Islam (für sich) leichter zu machen. Bis heute gibt es **Derwischorden** in Kurdistan, die erkennbar eigene Richtungen in der islamischen Religion behaupten. Die Entsagung von der Welt und **asketische Hingabe** bei diesen Derwischorden gehen sehr wahrscheinlich auf den **Buddhismus** zurück. Zu den berühmtesten kurdischen Derwischorden zählen die von Scheich **Abdul Qadiri Geylani** mit dem Beinamen **Ghaws** (1077/8-1166), **Mawlana Khalid** (1776/7-1827) und **Scheich Marifi Node(h)yi** (1753-1838).

Die Besonderheit der Kurden ist, daß sie die religiösen Vorstellungen, die sie vor der islamischen Invasion hegten, erkennbar weiter gepflegt haben. **Die kulturelle Leistung der Kurden besteht darin, daß es**

ihnen mehrmals gelungen ist, synkretistische Religionen mit über die Einzelbestandteile hinausgehender neuer Gesamtaussage zu schaffen.

Sehr verehrte Gäste, liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer,

es ist schwer, über etwas zu sprechen und es zudem einordnend darzustellen, wenn die Materie, über die man spricht, nicht allen gleichermaßen bekannt ist. Deshalb möchte ich noch einmal einen Vergleich versuchen. Das Beispiel vom **Blumenstrauß** wurde schon angeführt. Wir können auch eine Gruppe von **Musikanten** als Beispiel nehmen. Jeder spielt sein **Instrument**, aber alle zusammen lassen etwas Neues entstehen. Oder nehmen wir eine **Sammlung von Steinen**. Je nachdem, wie die Steine gelegt werden, müssen die Übergänge zwischen ihnen anders ausgelegt werden, und damit alles schön paßt und nahtlos ineinander übergeht, wird man sich viel Mühe geben beim **Einpassen**. Die **Harmonie des Ganzen** und seine Aussage wird von den auf Anhieb erkennbaren großen Steinen - im Verein mit den **Zwischenräumen** - bestimmt. Vorhandene und bewahrte Unterschiede sind die Voraussetzung dafür, daß der gelungene **Zusammenklang**, das gelungene Ineinanderpassen schließlich möglich ist, wobei das wiederum auch eine zu würdigende Leistung ist, die die **kurdische Kultur** in ihrem Wesen charakterisiert.

Ich behaupte, daß die Neigung zum Synkretismus ein Hauptmerkmal der kurdischen Kultur ist. In die **politische** Sprache übersetzt, könnte man sagen, das sie **pluralistisch** ist. Eine Gesellschaft wird pluralistisch genannt, wenn sie mehrere erkennbar unterschiedliche Richtungen zuläßt. Wenn in Deutschland z.B. **verschiedene politische Richtungen** miteinander **eine Koalition**

eingehen oder sogar eine **Regierung** bilden, sind diese erkennbar als z.B. SPD, FDP usw. Jede der Kräfte hat ihre eigenen Eigenschaften, aber wenn sie sich alle über ein Programm einigen, entsteht **etwas Neues**, etwa ein Gesetz, das nicht identisch ist mit den einzelnen Ideen. Bleibt die Frage, weshalb die synkretistische Kultur der Kurden samt dem ihr eigenen **Pluralismus** und der ihr eigenen **Toleranz**, in der **kurdischen Politik** so wenig zur Geltung kommt. Mit dieser Frage, die an dieser Stelle nicht unter den Tisch fallen darf, können wir uns jetzt im Detail nicht befassen, weil ich hier noch einen anderen, **nämlich realpolitischen Erklärungsrahmen** heranziehen müßte, dennoch behaupte ich - auch angesichts der **Zerstrittenheit der kurdischen Parteien** zum gegenwärtigen Zeitpunkt, und auch im Rückblick auf dieses Jahrhundert, das für die Kurden **ein Jahrhundert der Trennung und der Tränen** war, daß diejenigen von den Kurden zu wenig verstehen, die die Uneinigkeit der Kurden zu ihrem **bestimmenden Merkmal** machen. Wollen wir am Ende des Jahrhunderts, das die Kurden in so große Trauer gestürzt hat, positiv und konstruktiv lieber fragen, welche Eigenschaft der Kurden es war, die den alten Religionen noch Raum gab, wo sie anderenorts längst verschwunden waren, und welche Voraussetzungen es unter den Kurden gegeben haben muß, daß gerade sie die genannten synkretistischen Religionen entwickelten? Warum haben sich so viele alte Religionen und kurdische synkretistische Religionen in Kurdistan bewahren können, trotz der islamischen Invasion, warum nicht bei den Nachbarvölkern, die alle viel einheitlicher, vollständiger islamisiert wurden? Ich habe auf diese Frage nur eine Antwort: **Weil es unter den Kurden einen Hang zum gleichwertigen Nebeneinander** gibt, bis heute, der sich im übrigen auch in der politischen Kultur der Kurden ausdrückt. Das setzt eine Form von **Toleranz** voraus, nämlich die **Toleranz das Nebeneinander von Gleichwertigem zu ertragen** und die Spannung, die durch Vielfalt

immer gegeben ist, auszuhalten. Diese Besonderheit der Kurden gilt es anzuerkennen und zu pflegen und zu schützen. Diese Besonderheit ist quasi der Schlüssel, mit dem die Kurden sich ein Leben in Würde und Gleichberechtigung erschließen können.

Warum gibt es im Herzen Kurdistans in **Kangawar** seit Tausenden von Jahren den großen Tempel von **Anahita** (weibliche Göttin der Reinheit, des Regens und des Wassers), zahlreiche **christliche Kirchen**, das große Heiligtum der **Ezidi** (in **Lalisch**), jüdische Tempel, das Heiligtum der **Aleviten**, **Kakayis**, **Schabak** und **Sarayis**. Warum haben **die Oppositionellen der Araber** und **Perser** (und auch **Bahaollah**, Prophet der **Bahais**) in Kurdistan Zuflucht gesucht? Bahaollah konnte zwei Jahre, von 1854 bis 1855, als er überall verfolgt war, voll respektiert in Kurdistan leben, und hätte dort auch in Ruhe weiterleben können, wenn er nicht von selbst gegangen wäre, um seine Religion weiterzuverbreiten. Warum kann ein enger Mitarbeiter von **Saddam Hussein**, der jahrelang Kurden vernichtet hat, sich von Saddam trennen und in Kurdistan Asyl begehren und finden? Es ist eine Sitte bei den Kurden, daß sie ihren Erzfeinden verzeihen, wenn sie die Kurden bei sich zu Hause aufsuchen. Warum haben die Kurden als einziges Volk des Vorderen Orients ihre traditionellen Tanz in bunter Reihe (Männer und Frauen), der **Raschbalak** heißt, bewahren können, trotz aller Vorwürfe der Fanatiker unter den Nachbarvölkern, die Kurden seien „**unmoralisch**“. Warum konnten **kurdische Frauen**, in jenen Gebieten, wo die Fremdherrscher keinen Einfluß hatten, **ohne Schleier** in die Öffentlichkeit und mit dem Mann auf dem Feld zusammen arbeiten und es bis heutzutage tun, und in Kriegszeiten Waffen tragen, und warum konnten einige von ihnen sogar eine führende Rolle spielen, im Gegensatz zu den Frauen der Nachbarländer? Wie konnte eine Frau wie **Kara Fatma** eine Armee von Männern führen, so daß die

europäische bzw. die deutsche und orientalische Presse mit Bewunderung im vorigen Jahrhundert darüber berichteten? Aber nicht nur im vorigen Jahrhundert hat es eine solche Frau gegeben. Vor etwa 15 Jahren, in den 80er Jahren führte eine kurdische Frau namens **Khadsche (Xeco) Yesar** jahrelang eine Gruppe von **Peschmarga (kurdische Freiheitskämpfer)**, und lebte mit ihnen in den gewaltigen Bergen Kurdistans (um später im übrigen nach **Paris** zu kommen und dort an der **Sorbonne** eine Doktorarbeit abzuschließen). Wie hatten die **Volksmojahedin** (eine bedeutende persische Oppositionsgruppe) im Sommer dieses Jahres eine **Kurdin** zum **Oberbefehlshaber** ihrer bewaffneten Kräfte machen können?

Erwähnenswert ist, daß ein Kurde namens **Qassim Amin** (1865-1908) um 1900 im konservativen **Ägypten** sich so für die Rechte der Frauen einsetzte, daß er von den Ägyptern den Beinamen „**Moharrir al-Mar'ah**“ (**Frauenbefreier**) erhielt. Qassim Amin ist nicht der einzige kurdische Mann, der sich entschieden für die Gleichstellung der Frau eingesetzt hat. Im übrigen, zur gleichen Zeit wie sich Qassim Amin für die Rechte der Frauen einsetzte und durch seine Werke „**Die Befreiung der Frau**“ (1899) und „**Die neue Frau**“ (1906) ein geistiges Erbeben in der arabischen Welt verursachte, verfaßte der arabisch-muslimische Gelehrte **Mahmoud Schukri al-Alusi** (1857-1924) in Bagdad ein bedeutendes Buch, um die Frauen vom Besuch der Schulen abzuhalten, damit sie eben **nicht** den Weg aus der Häuslichkeit finden bzw. „keinen Brief an einen fremden Mann schicken können“. Sein Buch nannte er „**al—Issabah fi man'al-nisa an al-Kitabah**“ (Gezielter Schuß, um den Frauen das Schreiben unzugänglich zu machen).

Erwähnenswert ist auch, daß es Hinweise darauf gibt, daß es vor der islamischen Zeit in Kurdistan eine **Frauen- oder Mutterrechtsgesellschaft** gegeben haben kann. Daß bedeutende Söhne und Töchter den Namen ihrer Mutter tragen, und nicht den ihres Vaters, ist nicht nur in der Folklore und Mythologie belegt, sondern bis in die Gegenwart bei den Kurden aktuell. Das ist als Indiz zu werten, daß die Stellung der Frau in vorislamischer Zeit bei den Kurden unter Umständen ein völlig anderes Gewicht hatte, als bisher angenommen. Ich erinnere hier an die weibliche Göttin **Anahita** und daran, daß der große ihr zu Ehren errichtete Tempel in Kangawar in Ostkurdistan bis heutzutage erkennbar erhalten ist.

Als die Iraner gegen den Schah revoltierten und für den schiitischen Fanatiker **Khomeini** und seinen „**islamischen Gottes-Staat**“ stimmten, waren die Kurden und ihr geistiger muslimischer Führer **Izzaddin-i Hossaini** die einzigen, die sich weigerten und - vergeblich - auf der Gründung einer **demokratischen Republik Iran** bestanden und dabei den bis zum heutigen Tage wirksamen **Staatsterror** im Inland und Ausland auf sich zogen. Das alles zeigt deutlich, daß die Kurden nicht nur eine andere Sprache sprechen als ihre Nachbarvölker, sondern daß sie auch eine eigene Kultur haben und daß ihnen das Leben in den Besatzungsstaaten unmenschlich große Opfer abverlangt, und seit Jahrhunderten abverlangt, definitiv seit der Ankunft des Islam, der wie eine Glasglocke sich über das Gebiet senkte, unter der die Kurden dennoch ihre kulturellen Eigenheiten weiter pflegten, wie bereits ausgeführt wurde.

Es ist eine historische Tatsache, daß die von den fremden Machthabern tolerierten kurdischen Herrscher oder **kurdischen Scheichs, die sowohl religiöse als auch politische Führer waren,**

traditionsgemäß toleranter waren im Hinblick auf die Religionszugehörigkeit der von ihnen angeführten Stämme und Gebiete, jedenfalls toleranter, mit einer anderen Art des Umgangs mit der Bevölkerung, als sie die Herrscher an den Tag legten, die - mit Zustimmung der muslimischen Machthaber - bei den Arabern oder Persern oder Türken herrschten. Nur ein Beispiel: Ein Gouvernement Kurdistan wurde nach dem Ersten Weltkrieg in Südkurdistan unter der Mandatsmacht der Briten eingerichtet. Der bekannte religiöse Führer der Kurden **Scheich Mahmoud** (1882-1856) wurde offiziell zum **Gouverneur von Kurdistan** ernannt, der sich später zum **König von Kurdistan** krönen ließ. Dieser Kurdenstaat existierte etwa 5 Jahre (1919-1924). Während dieser Jahre wurde niemand hingerichtet, niemand gefoltert, keine Frau wegen Ehebruch gesteinigt, wie es heute in **Iran** und **Saudi Arabien** gang und gäbe ist, keinem Dieb wurde die Hand abgeschlagen, keine religiöse Minderheit wurde diskriminiert. Dieselbe Qualität des öffentlichen Lebens herrschte in der Zeit der Republik Kurdistan (1946), deren Präsident **Qazi Mohamad** (1893-1947) ein bekannter muslimischer Richter war. **Scheich Mahmud** und **Qazi Mohamad** waren zwei traditionelle kurdische Führer mit kurdischer Erziehung und Kultur.

Die heutigen Streitereien unter den kurdischen Parteipolitikern, die zum kurdischen Kleinbürgertum gehören, sind ein Resultat des politischen Geistesgutes der türkisch-turanistischen, arabisch-baathistischen, persisch-schahinschahistisch-khomeinistischen Erziehung, die durch dieses Jahrhundert hindurch den Kurden in den staatlichen Schulen der Kurdistan aufteilenden Staaten eingeflößt wurde.

Nachdem die islamische Religion sich in Kurdistan verbreitet hatte, mehr oder weniger tief, haben viele Kurden sich nicht nur mit der Pflege

der neuen Kultur beschäftigt, sondern sie haben - aus einem jeweils verzögert erwachten, dafür genuinen freien Interesse, die arabisch-islamische, die persisch-islamische Kultur, und viel später - nachdem die Türken in das Gebiet gekommen waren und den Islam förmlich unbesehen übernommen hatten - auch die osmanisch-islamische Kultur mit großer Hingabe bereichert.

Bedeutende kurdische Literaten und Denker haben der arabischen Sprache, der persischen Sprache und der türkischen Sprache gedient und in diesen Sprachen bedeutende Werke geschrieben. Sie haben sogar ihre eigene **kurdische Sprache** vernachlässigt, und das ist dokumentiert, z.B. mit dem im vorigen Jahrhundert, zur Zeit des **Osmanischen Reiches** von **Semsettin Sami** geschriebenen **Lexikon „Qamüs ül-Aalam“** (1314 h./1896-7), in dem es heißt: „**Es ist verwunderlich, daß die Kurden so viele Gelehrte haben, aber sie schreiben nicht in ihrer eigenen Sprache, sie widmen sich der arabischen und persischen Sprache. Weshalb ist das so?**“

Und weshalb ist das durch die Geschichte der Kurden hindurch ein charakteristisches Merkmal, sich so wenig auf sich selbst zu kaprizieren? Ganz kurz greife ich auf den Beginn des Vortrages zurück, wo ich sagte, daß **Kurdistan** ein Gebiet ist, in dem über die Jahrtausende viele **Hochkulturen** Einfluß übten. Die **Griechen** z.B., die oft mit dem **Akhamenidischen** und **Sassanidischen Reich** in Kriege verwickelt waren, machten Station in Kurdistan und haben in nicht geringer Anzahl Jahrhunderte lang dort gelebt. Die Bevölkerung muß sich mit den Griechen vermischt haben, die griechische Sprache zumindest zum Teil angenommen haben. Unter den interessantesten altgriechischen Wörtern, die ihren Weg in die kurdische Sprache auf Dauer gefunden haben, ist das Wort **Mitra** (Stirnbinde, Bischofsmütze),

das im Kurdischen zu **Mezer** wurde, mit der Bedeutung „muslimisch-geistliche Kopfbinde“. Die kurdischen Gelehrten haben in der Vergangenheit traditionellerweise einen besonderen Kopfschmuck getragen, der Mezer hieß. Bis heutzutage haben wir **Berge und Ortschaften** in Kurdistan, die **griechische Namen** tragen.

Die Kurden haben eine **namhafte Universität** in einer Stadt namens **Harran** gehabt, deren Ruinen bis heute in **Urfa** in Nordkurdistan liegen. Die **Harran-Universität** war in der frühislamischen Zeit ein Wissenschaftszentrum im Orient. Unsere arabischen Freunde, die hier heute anwesend sind, haben sicher von **Harran** gehört, denn ein großer **arabischer Philosoph wie Farabi** hatte in **Harran in Kurdistan** studiert, und der bekannte muslimische Jurist und große Scholastiker **Ibn-Taimia** war **Kurde** und stammte auch aus **Harran**. **Harran** ist heute eine Ruine, 2 Kilometer entfernt von **Urfa** in **Nordkurdistan**. Zahlreiche große Gelehrte des Orients waren Schüler in **Harran**. Es waren die Kurden, die wesentlich dazu beigetragen haben, daß die **griechische Kultur** ins **Arabische** und **Persische** übersetzt wurde und damit haben sie auch zwischen der **abendländischen Kultur** und der **islamischen Kultur** vermittelt. Nicht zu vergessen, daß die eben genannte kurdische Stadt **Urfa (Ruha)** auch eine **Wiege christlicher Kultur** gewesen ist.

Nicht nur auf dem Gebiet der Kultur haben die Kurden ihren Nachbarvölkern, besonders den Arabern und Persern und Türken gedient, auch als **Soldaten**, als die **Kreuzfahrer** das „**heilige Land**“ **Palästina** angriffen, marschierte der große Kurdenfürst **Saladin** (1137-1193) mit seiner kurdischen Armee nach Palästina und konnte die **Kreuzfahrer** in erbitterten Kämpfen zurückschlagen. Mit großem Verlust an Leben von seinen kurdischen Landsleuten konnte er den Sieg

erringen. Aber **Saladin** hat weder die **Araber** noch die **Europäer** schlecht behandelt, und deshalb ist mit **Saladin** auch sein **kurdisches Volk** in die **Weltgeschichte** eingegangen, denn es ist bekannt, als er nach Damaskus ging, sagte ihm eine arabische Persönlichkeit: „**Gott, ich danke Dir, daß Du durch den Kurden die Religion des arabischen Gesandten gerettet hast**“. Dann sagte er: „**Wir freuen uns, daß ein kurdischer Bruder unser Land besitzt und nicht ein Fremder**“. Saladin antwortete: „**Ich bin nicht als Besitzer gekommen, ich bin Euer Diener**.“ Als Saladin im Jahre 1181 in **Ägypten** das erste **Krankenhaus** bauen ließ, nannte er es in kurdischer Sprache „**Bimaristan**“. Bis in die Gegenwart nennen die Ägypter dieses antike Krankenhaus „**Bimaristan**“, sowie sie auch jedes andere so nennen.

Nicht nur **Palästina** und **Ägypten**, sondern auch **Syrien** und **Jordanien** zeugen bis heute in ihren volkstümlichen Bezeichnungen für antike Denkmäler von der glorreichen Vergangenheit der Kurden. So gibt es in **Syrien** Überreste einer einst wahrhaft mächtigen Festung, die „**Kurden-Festung**“ genannt wird (**Hossn al-Akrad**), und in Jordanien gibt es Überreste der **Salt-**und **Adschloun-Festung**, die nicht minder bedeutsam gewesen sein wird, um nur zwei Beispiele zu erwähnen für kurdische Architektur und Macht, die bis heute überliefert sind.

Und noch ein interessantes Detail zur Bereicherung - dieses Mal ist es eine Bereicherung der arabo-islamischen Kultur durch die Kultur der Kurden - möchte ich erwähnen. Als die Muslime nach Iran kamen und ihre Religion, der Islam, zur **Staatsreligion** wurde, was die Sprache des Staates gleichzeitig arabisierte, haben die Araber ihrerseits eine Vielzahl von Wörtern, besonders technische Begriffe wie z.B. **Qalam** (Bleistift), **Barid** (Post), **Fan** (Kunst), **Handasa** (Geometrie) **aus dem Kurdischen**

übernommen. Das habe ich in einem Vortrag in arabischer Sprache ausgeführt, den ich am 21.Mai 1994 in **Köln** vor zahlreichen muslimischen Theologen aus aller Welt gehalten habe. Der Vortrag ist in diesem Jahr (1997) erschienen, unter dem Titel: „**Die unten gehaltenen Kurden und ihre muslimischen Brüder**“. Manche Wörterbücher und Lexika, wie das bekannte Lexikon von **Firouzabadi**, merken immerhin an, daß die Wörter für Bleistift, Kunst, Geometrie, Post, Heft etc. **Fremdwörter** im Arabischen sind. Aus Zeitmangel kann ich die **Etymologie** dieser Wörter hier nicht erklären. Ich kann hier nur mit Bedauern erwähnen, daß die kulturelle Leistung der Kurden in der Vergangenheit im Rückblick - besonders was die vorislamische Zeit angeht, aber auch die Zeit nach der arabo-islamischen Invasion - fälschlicherweise unterschätzt wird.

Das gilt auch für die kurdische Musik. Die kurdische Musik hat ihre Eigenarten, was Rhythmus und Tonfolge angeht, Musikwissenschaftler können das begründen, ich möchte dazu hier nur so viel sagen, daß die kurdische Musik sehr wahrscheinlich im 8.und 9.Jahrhundert in großem Stil im Palast der arabo-muslimischen Herrscher in Bagdad ihren Einzug hielt, und zwar durch den kurdischen Komponisten und Sänger **Ishak Mussli** (767-850). Der in der arabischen Musik benutzte Terminus „**Rast-Kurdan**“ (wörtlich “Tonart der Kurden“) und weitere Termini wie „**Watar al-Kurdan**“ (wörtlich „Kurden-Saite der Laute“), und „**Kar-Kurd**“ und „**Bayati Kurd**“, die alle in der arabischen Musik benutzt werden, sprechen für sich. Es ist unverkennbar, daß die kurdische Musik bis auf den heutigen Tag die orientalische Musik bereichert, wobei die Quelle der kurdischen Musik nicht versiegt, sie wird in ihrer Besonderheit weiter gepflegt und ist als solche erkennbar. Kurdische Musiker, Sänger und Komponisten, die die Musik der Nachbarvölker durch kurdische Musik bereichert haben, sind zahlreich. **Rahim Moeni Kirmaschani** bei den

Persern, **Nazim Ghazali** bei den Arabern und **Ibrahim Tatlis, Izet Altinmese** bei den Türken sind nur einige berühmte Beispiele. Es ist zu bemerken, daß die Staaten, die Kurdistan beherrschen, sich kurdische Kultur oder Teile der kurdischen Kultur **auf primitive Weise** aneignen, nämlich „per Gesetz“. Z.B. feiert Syrien das kurdische Nationalfest **Newroz** (Neujahrsfest) am 21. März als „Baumfest“. Der Türkenstaat, der seit seiner Gründung 1923/24 das Feiern dieses Festes mit schwerer Strafe verfolgt hatte, hat vor wenigen Jahren das Newroz-Fest, dieses Mal als **Nevrüz** zu einem „uralten Türkenfest“ erklärt und **die kurdischen Nationalfarben** Rot/Gelb/Grün, die er jahrelang bei Strafe selbst verboten hatte, als „herkömmliche Türkenfarben“ bezeichnet und sich angeeignet. So einfach ist das.

Was die kurdische Sprache angeht, in den Jahrhunderten seit dem Beginn der arabo-muslimischen Fremdherrschaft, die später durch eine perso-muslimische und turko-muslimische Variante ergänzt wurde, haben die Kurden zwar ihre eigene Sprache und Kultur nicht aufgegeben, sie wurden in der Privatsphäre gepflegt und weitergegeben, aber offen und produktiv nach außen haben sich die Kurden viel mehr den Kulturen und auch den Belangen der Nachbarvölker (Araber und Perser) gewidmet, die um ein weiteres Nachbarvolk vor rund 700 Jahren (am Ende des 13. Jahrhundert) erweitert wurden, als nämlich eine nicht enden wollende Kette von **türkischen Stämmen**, mongolischen und turkmenischen Stämmen, aus dem mittelasiatischen Raum nach Kleinasien kam. Diese neuen Invasoren konnten im Jahre 1258 das **islamische Kalifat** in Bagdad stürzen, das bis dahin in der Hand der Araber war. Natürlich haben die Kurden auch gegen die neuen Invasoren Widerstand geleistet. Sie versuchten, sich in Fürstentümern, in unabhängigen Fürstentümern zu organisieren oder weiter als solche zu bestehen. Damals waren die

Staaten keine modernen Staaten, sondern im Vorderen Orient gab es Fürstentümer. Die Kurden hatten zahlreiche Fürstentümer. Die mächtigsten waren **Hassnawie**, das 959 n.Chr. gegründet wurde, und **Dostaki** (990-1096 n.Chr.). Das letztgenannte Fürstentum befand sich in Mittelkurdistan und unterhielt diplomatische Beziehungen zum **Byzantinischen Kaiser Basilius II.** (957-1025 n.Chr.). Als 1258 das islamische Kalifat durch die turko-mongolischen Invasoren gestürzt wurde und die Neuankömmlinge in der Region die Macht in die Hände bekamen, konnten sie diese Macht nicht nur behalten, sondern noch weiter ausbauen, weil sie den Islam praktisch in einem Guß als Religion übernahmen, und zwar die **Konfession** des Islam, die von dem islamischen Kalifen in **Bagdad** vertreten wurde, nämlich die sunnitische Konfession. So entstand in Kleinasien eine kleine **islamisch-sunnitische Dynastie** einer **Türkenfamilie**, deren Oberhaupt „**Osman**“ hieß (1299-1923/24).

Sehr verehrte Gäste, liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer,

im **Islam** gab es ursprünglich 3 Konfessionen: **Sunniten**, **Schiiten**, und **Kharidschiten**. Die Kharidschiten haben mit der Zeit an Bedeutung verloren, sind zahlenmäßig nur noch gering, in **Nordafrika** gibt es noch einige. Blieben die Sunniten und Schiiten, von denen sind heute etwa 85% Sunniten und ungefähr 15% Schiiten. Die **osmanischen Türken** (1299-1923-/24) haben die **sunnitische Konfession** adoptiert. Im **Iran** adoptierten die **Safawiden** (1501/1502-1736), die ein mehrheitlich aus **Persern** und **Azaris** bestehendes Fürstentum unter sich hatten, die **schiitische Konfession**. Das war zu Beginn des Aufstiegs der Safawiden zur Macht, Anfang des 16.Jahrhunderts. Die Safawiden haben mit Gewalt die Perser und Azaris, die in ihrer Mehrheit zunächst Sunniten waren, zum Schiitentum gebracht. Bei den folgenden religiös

begründeten **Konflikten** zwischen den **sunnitischen Osmanen** und den **schiiitischen Safawiden** stellten sich die **Kurden** auf die Seite der **Osmanen**. Damit begann eine völlig neue Ära für die Kurden. Vor dieser Zeit (und vor der arabo-muslimischen Invasion) hatten die Kurden in enger Nachbarschaft allein zu den Persern und zu anderen Iranern gelebt, zu denen die **Kurden**, die wie **Perser, Belutschen** u.v.a.m. auch **Iraner** sind, von jeher viel engere kulturelle Bindungen hatten als zu den Neuankömmlingen in der Region, Arabern und Turkvölkern. Auch in manchen von Persern besiedelten Gebieten waren zahlreiche kurdische Stämme beheimatet. So war es klar, daß die Kurden öfters auf der Seite der persischen Stämme standen, wenn es zu Auseinandersetzungen mit den Invasoren kam. Das hörte allerdings auf, als 7 Jahrhunderte nach der arabo-muslimischen Invasion und 5 Jahrhunderte nach der mongolo-türkischen Invasion - die **Safawiden** auf iranischer Seite mit einer neuen religiös-fanatich verbrämten Großmachtpolitik gegen die Kurden vorgingen und im Namen des **Schiitismus** sogar Verbrechen gegen die Kurden begingen, was als **Trennungspunkt zwischen Persern und Kurden** angesehen werden kann. Als es **im Jahre 1514** zu einem erneuten und vielschichtigen Konflikt zwischen den Osmanen und Safawiden kam, stellten sich die Kurden dieses Mal nicht auf die Seite der Safawiden und Perser. Die **kurdisch-türkische Waffenfreundschaft** führte zur blamablen Niederlage der Safawiden in dem Krieg, der als „**Tschaldiran-Schlacht**“ in die Geschichte eingegangen ist.

An dieser Stelle sollte klargestellt werden, daß die Identifizierung der **Perser** mit dem **Iran** falsch ist. Die Perser sind nur ein Teil von Iran, Iran ist sehr groß, das **Verhältnis der Perser, der Kurden, der Belutschen, Azeris, zum Iran kann grob verglichen werden mit dem Verhältnis der Deutschen, Franzosen, Engländer zu Europa**. Die

Kurden sind Iraner. „**Wo wir einem Kurden begegnen, da ist Iran**“, hat ein großer europäischer Orientalist im vorigen Jahrhundert gesagt, der den Orient mit eigenen Augen gesehen hatte. Ursprünglich kommt das Wort **Iran** von „**Bum-i Aryanam**“, was „**Boden der Arier**“ heißt. In den **altiranischen Sprachen** gab es nicht das Wort „**Iran**“, sondern „**Eran**“, und auch heutzutage sagen die Kurden **nicht Iran** (wie die Perser), sondern sagen **Eran**. Darin kommt die **Alttertümlichkeit** der kurdischen Sprache zum Ausdruck. Die Kurden sind Iraner, aber sie sind keine Perser, die Perser sind auch keine Kurden, aber beide haben - zusammen mit den anderen Iranern (**Belutschen, Tadschiken, Paschtunen, Osseten**) - eine gemeinsame iranische Kultur, wie auch die **Franzosen, Deutschen, Engländer** ihre Besonderheiten haben, ihre eigene Kultur haben, sie alle aber eine **gemeinsame europäische Kultur** haben. So gibt es auch eine iranische Kultur, und diese iranische Kultur erstreckt sich von **Mittelasien bis zum Mittelmeer** und im Süden bis zum **Persischen, d.h. Iranischen Golf**. Auf der einen Seite des Golfes sind die Araber, daher auch **Arabischer Golf**, und auf der anderen Seite sind die **Perser**, aber nicht nur sie, sondern auch vereinzelt **kurdische Stämme**, die bis heute immer noch in der Nähe dieses Golfes leben, wie sie in der Vergangenheit es in viel größerer Anzahl taten, was die iranische Seite des Golfes - wenn man es mit der Bedeutung des Wortes Iran genau nimmt - eigentlich zum **Kurdisch-Persischen Golf** macht. Das ist auch historisch belegt, worauf ich noch zurückkomme.

Die Invasion der Araber, die im 7. Jahrhundert nach Christus den Islam nach Kurdistan und in den Iran brachte, war das eine Großereignis in der Geschichte der Kurden. Das andere Großereignis war der Einfall der Türkstämme von Norden, der zum Sturz des Kalifats in Bagdad führte. Das spätere Osmanische Reich begann mit einem kleinen

Fürstentum, das einen **Osman** zum Stammesführer wählte, woraus das Herrscherhaus der Osmanen wurde. Die Kurden hatten auch ihre unabhängigen Fürstentümer und Dynastien, die auf vielfältige Weise mit den kurdischen Stämmen verbunden waren. Das Gleiche galt für die Perser. Die Loyalitäten und politischen Bindungen waren so vielfältig damals wie sie es heute sind, wenn auch auf andere Art vielfältig als in Europa heute.

Kommen wir noch einmal zurück zum Jahre 1514, das ein wichtiges Datum in der Geschichte der Kurden darstellt. Im Jahre 1514 haben sich die **osmanischen Türken** (die **Sunniten** waren) mit den **kurdischen Sunniten** verbunden, gegen die **Perser**, die **Schiiten** waren. Daß sich die Kurden diesmal nicht auf die Seite der Perser stellten, hatte mit der unglaublich ungeschickten Politik der Safawiden zu jener Zeit zu tun. Sie haben ganz offen sehr viele Verbrechen in Kurdistan begangen, im Namen ihrer Konfession. Sie kehrten ihren Schiitismus zu jener Zeit sehr heraus, entpuppten sich als fanatische Schiiten. Tausende wurden getötet. In der Zeit stellten sich die Kurden auf die Seite der Türken, gegen die persischen Safawiden. Sie haben sogar zeitweilig die **Hauptstadt der Safawiden Täbriz** besetzt, sind dann natürlich wieder zurückgekommen. Was blieb war eine Art **Waffenfreundschaft zwischen den Türken und Kurden**, die es vorher nicht gegeben hatte. Das Einvernehmen entwickelte sich sogar zu größerer Dimension, nämlich zur **Gründung des Osmanischen Reiches**. Es ist **falsch**, wenn man sagt, das **Osmanische Reich** war ein **Türkenreich**, sicherlich nicht. Es wurde hauptsächlich von den kurdischen Fürstentümern begründet. Wenn die Kurden sich nicht mit dem osmanischen **Sultan** geeinigt hätten, gegen die Safawiden, hätten die Safawiden das Gebiet selbst besetzen wollen. Es war ein natürliches Anliegen der Kurden, daß das Osmanische Reich auf den Weg

gebracht wurde, auf der Basis der Zusage, daß der osmanische Sultan die **innere Unabhängigkeit** der kurdischen Fürstentümer später respektieren würde. Es wurden Verträge geschlossen, die die osmanischen Türken allerdings nicht respektierten.³

Die **aggressiv-expansionistische Politik der osmanischen Türken** wurde ganz früh deutlich. Zwei Jahre nachdem die Vereinigung der Osmanen mit den kurdischen Fürstentümern vollzogen worden war (1516-1517), hat der osmanische **Sultan Selim I.** Syrien und Ägypten annektiert. Im Jahre 1517 entzog er durch eine List den Arabern das Kalifenamt und führte anschließend seine Armee nach Europa, um die angrenzenden christlichen Völker dort, die **Griechen, Bulgaren, Österreicher**, als „**Gottlose**“ zu bekämpfen und ihre Länder zu erobern. Es ist zu bemerken, daß die Osmanen bereits im Jahre 1453 die weit westlich gelegene Stadt **Konstantinopel** besetzt hatten, die die Hauptstadt der **Byzanthiner** war. Die Rede ist vom heutigen **Istanbul**. Das Wort Istanbul ist eine türkische Verballhornung des ursprünglichen Namens Konstantinopel. Im 16. Jahrhundert annektierte der osmanisch-türkische Sultan alle arabischen Länder. Ein Jahrhundert später (1639) einigten sich die **Osmanen** mit ihren **Erzfeinden**, den **Safawiden**, um **Kurdistan** - zunächst auf dem Papier - aufzuteilen.

Zwischen 1839 und 1859 haben die Osmanen einige Dekrete unter dem Namen „**Tenzimat**“ (Reformvorschriften) herausgegeben und begonnen, das Wirtschafts- und Sozialgefüge der Kurden zu zerstören. Sie verstaatlichten das Agrarland in Kurdistan, das bis dahin nicht im Privatbesitz von Familien oder Personen war, sondern entweder Kollektivbesitz war in der Hand von Stämmen oder Kollektivbesitz einiger benachbarter Dörfer war. Sowohl die Bestellung des Bodens als auch die Ernte wurden kollektiv vorgenommen. Diese Tradition hat sich

in manchen entlegenen Bergregionen Kurdistans bis heute bewahrt. Die kurdische Sprache kannte die Termini **Harawazi** (Kooperative) und **Navkoyi** (gemeinnütziges Kollektiv) lange bevor in Europa **Kommunismus** und **Sozialismus** erfunden wurden. Die Osmanen gaben diese Ländereien ihren **Vertretern**, um sie zu verwalten. Mit der Zeit wurden diese zu verbrieften Besitzern. Damit ist nach und nach eine **fremdbestimmte Feudalklasse** in Kurdistan entstanden, die mit den osmanischen Herrschern gegen das eigene Volk zusammenarbeitete. Das heutige **Dorfschützersystem**, das der Türkenstaat nach Kurdistan gebracht hat, setzt diese alte Tradition fort.

Parallel zum Tenzimat-Erlass, der zunächst nur in den entsprechend geeigneten Regionen zur Geltung kam, wurde auch die Macht und Autorität der kurdischen Fürsten, d.h. die vereinbarte innere Selbstverwaltung der Fürstentümer beschnitten. Im vorigen Jahrhundert (1851) haben die osmanischen Türken das letzte Fürstentum in Kurdistan zugrunde gerichtet. Das war das **Babani-Fürstentum**. Der Untergang der kurdischen Fürstentümer wurde herbeigeführt mit den Waffen und der technischen Hilfe des **Preußenstaates**. Der bekannteste preußische Feldoffizier im Dienste der Osmanischen Sultane war der spätere preußische Feldmarschall **Helmuth von Moltke** (1800-1891). Er war aber wie gesagt nur einer von vielen.

Bald nachdem sich die Kurden mit den Türken geeinigt hatten, im Jahre 1515, merkten sie, daß die osmanischen Sultane die Grundlage dieser Beziehung, wie sie in den Verträgen vereinbart war, nicht respektierten. Wenn die Verträge eine echte Föderation begründet hätten, wäre es zu dem Jahrhunderte währenden Dilemma dann nicht gekommen. Immer wieder kam es zu regional begrenzten Aufständen gegen den Sultan, die aber gegen das fatale Bündnis der **Türken** und **Preußen** nichts

ausrichten konnten. Wenn die Osmanen keine preußische Hilfe gehabt hätten, wäre es unter Umständen für die Kurden möglich gewesen, aufgrund ihrer Gemeinsamkeiten, die osmanischen Türken zu einem neuen Vertrag zu bringen, denn - bevor die Preußen den Türken zu Hilfe kamen - hatten die Kurden offenbar über keine geringe Militärmacht verfügt. Es gibt sehr wenige Dokumente zu dieser Geschichte. Es gibt aber eine sehr alte Quelle, die das Potential zu einer neuen Einigung mit den osmanischen Türken zu jener Zeit wenn nicht belegt, dann doch vermuten läßt. Warum dieses Potential im kritischen Moment nicht zur Geltung kam, müssen wir noch auf sich beruhen lassen, wollen uns stattdessen der Quelle zuwenden, die von den die Kurden jener Zeit verbindenden Gemeinsamkeiten spricht.

Vor 400 Jahren ist ein Buch namens **Scharaf-Nameh** geschrieben worden. Scharaf-Nameh heißt „**das Buch von Scharaf**“, und **Scharaf** (1542/43-1603/4) war ein bedeutender **Gelehrter** aus **Bitlis**, zugleich Sohn eines **kurdischen Fürsten**. Sein Vater war noch vor Scharafs Geburt nach Auseinandersetzungen und offenem Kampf gegen den osmanischen Sultan in den persischen Teil des Iran geflüchtet. **Scharaf** wurde in **Ghom** geboren, der in Persien gelegenen heiligen Stadt der Schiiten. Dort lernte er die persische Sprache und lebte am Hof der Safawiden-Könige. Als er merkte, daß die Safawiden ihn gegen das kurdische Volk wenden wollten, kehrte er in seine Heimatstadt Bitlis zurück, wo er im Jahre 1596/7 (vor 400 Jahren) sein historisch bedeutsames Buch in persischer Sprache schrieb. Scharaf-Nameh ist ein großes Werk für die **Geschichte des kurdischen Volkes**. Der **russische** Wissenschaftler **N.J.Marr**, der ein großer **Kurdologe** war, befaßte sich mit diesem Werk. Das hat ihn allerdings nicht so bekannt gemacht wie die Fehden, die **Stalin** gegen ihn führte. Stalin hat - die

allgemeine Sprachwissenschaft betreffend - mehrere Artikel gegen **Marr** geschrieben.

Nebenbei bemerkt ist es nicht auszuschließen, daß die unheimliche „**sprachwissenschaftliche Wut**“ des Despoten Stalin gegen Marr darin begründet gewesen sein könnte, daß Marr Kurdologe und Kurdenfreund war. Dazu muß man wissen, daß Stalin ein Erzfeind der Kurden war. Stalin war derjenige, der im Jahre 1927 die **Autonome Republik Kurdistan** aufgelöst hat, ihren Boden Azarbaidshan vermachte und den größten Teil der Bevölkerung nach **Kasachstan** deportierte. Im 2. Weltkrieg hat Stalin eine weitere Zwangsumsiedlungsaktion der im „**roten Kurdistan**“ verbliebenen Kurden in Gang gesetzt. Stalin war nach seinen eigenen Worten von **Atatürk** positiv beeindruckt, wie auch **Hitler** (der Atatürk als seinen Lehrer bezeichnet hat). Man kann die Politik Stalins hiermit in direktem Zusammenhang sehen.

Natürlich hatten die Artikel von Stalin gegen Marr keinen wissenschaftlichen Wert, denn **Marr war ein bedeutender Sprachwissenschaftler**. Dazu war er ein hervorragender **Kurdologe**. Man sollte seine Meinung zum Wert von **Scharaf-Nameh** ernst nehmen. Marr hat sich einmal dahingehend geäußert, daß die Kurden ein von der Geschichte unbeachtetes Volk seien, aber wenn man das Geschichtswerk Scharaf-Nameh lese, das im 16. Jahrhundert (genau 1596/97) von einem Kurden geschrieben worden ist, und nicht nur aufmerksam lese, sondern auch gründlich studiere, „**hilft (es) diese Lücke zu füllen**“⁴. Ich kann das bestätigen. Auch ich habe mich lange Zeit mit diesem Werk beschäftigt, und meine Überzeugung, zu der ich nach langen Überlegungen gekommen bin, nämlich, daß das Osmanische Reich eben im wesentlichen auf der Basis der Absprachen

mit den kurdischen Fürstentümern gegründet wurde, führe ich nicht zuletzt auf mein Studium von „Scharaf-Nameh“ zurück³.

In diesem Werk beschreibt **Scharaf-eddin Bitlisi** die **Grenzen von Kurdistan**. Damals gab es überhaupt keinen Nationalstaat. Es gab keinen Staat, der nicht **territorial begründet** war. **Nationalstaaten bzw. nationale Grenzen sind erst 1789 mit der Französischen Revolution zustande gekommen**. Vorher gab es auch in Europa keine Nationalgrenzen. Und in Kurdistan setzt sich ein **Kurde** hin - vor mehr als 400 Jahren - und spricht von einer **kurdischen Nation**, die aus Volksstämmen besteht, und beschreibt die **nationale Grenze Kurdistans** als vom **Persischen Golf** - von **Hormuz** - bis zum **Kaukasus** reichend, und von dort bis zum **Mittelmeer**.

Das ist ein eindeutiger Beleg für die Existenz eines Nationalgefühls, das sogar über das Erkennen der Gemeinsamkeit hinausgeht. Denn klar ist, daß die Kurden „schon immer“ gewisse Gemeinsamkeiten gehabt und gezeigt haben müssen, sonst wären sie nicht als Kurden bekannt geworden. Ich will hier keine Beispiele aus dem Altertum anführen, wo immer wieder von verschiedenen Seiten auf die Existenz der Kurden in ihrem angestammten Heimatland hingewiesen wird, weil wir ein sehr schönes **frühes Zeugnis von einem Europäer** haben. Der als erster **„Weltreisende“** gefeierte **Italiener Marco Polo** (1254?-1324?) kam bis nach **China**, und auf dem Weg dorthin und zurück traf er in Mossul **Kurden**, und was er über **Kurdistan** und die **Kurden** in Erfahrung brachte, ließ er die Europäer durch seine Schriften wissen.

Die **italienische Kurdologin Mirella Galetti**, hat diese Schriften sortiert, die betreffenden Passagen wurden von einem Kurden ins Kurdische übersetzt. Ich habe **Galetti** anlässlich einer Zusammenkunft

der **Kurdischen Akademie für Wissenschaft und Kunst** in Wien im August 1991 gesehen, sie hat berichtet, daß sie nicht nur die Schriften von **Marco Polo** eingesehen hat, sondern daß sie noch weiter nach frühen Beziehungen zwischen Italienern und Kurden geforscht hat, und annimmt, daß Marco Polo der erste Europäer war, der ihren Forschungen zufolge, das Wort Kurdistan erwähnt hat, was auch wir annehmen. Vorher gab es aber einen Orientalen, einen **Türken**, der in **Bagdad** lebte und **Mahmoud Kaschghari** hieß. Er schrieb im Jahre 466 h.= 1073 n.Chr. ein Buch mit dem Titel: „**Diwan Lughat al-Türk**“, was auf deutsch „**Das Buch der türkischen Wörter**“ heißt. In dem Buch, das im Jahre 1940 in Ankara gedruckt wurde, gibt es eine Landkarte mit einer großen Fläche, in die er auf Arabisch „**Bilad al-Kurd**“ hinein schrieb, was „**Land der Kurden**“ heißt. Und dann haben wir ein Buch, daß der persische Geschichtsschreiber **Hamdollah Mustawfi** im Jahre 740 h.= 1339/40 n.Chr. schrieb. Er gab ihm den Titel „**Nuzhat al-Qulub**“ (Ausflug des Herzens). In diesem Buch berichtet er u.a. von **Kurdistan**, und daß es in sechzehn Provinzen eingeteilt sei. Eine der ältesten **europäischen Landkarten**, die den Namen von Kurdistan verzeichnet, wurde im Jahre 1561 n.Chr. in Rom angefertigt und mit „A.Lafreri“ signiert. Sie trägt den Titel: „**La descrizione della prima parte dell’Asia**“. Abschließend gibt es im schon erwähnten osmanisch-türkischen Lexikon „**Qamüs ül-Aalam**“ einen langen Artikel über Kurdistan und seine Grenzen.

Wie man sieht, ist Kurdistan also nicht die Erfindung von **Karl May** (1842-1912), oder wie manche **fanatische Türken** sagen, daß sie nur von den **Kurden und Engländern** das Wort Kurdistan gehört hätten (und es deren Erfindung sei). Kurdistan ist eine historische Tatsache. Kurdistan ist sogar mehr als eine historische Tatsache, und mehr noch

als eine geographische Realität, es ist dazu auch ein Kulturbegriff, wie wir ausgeführt haben. Es ist nicht so, daß Kurdistan und die Kurden aus dem Nichts erschienen sind. Die Staaten, die Kurdistan heute aufteilen und die die Kurden stets in Bezug zu einem Vakuum setzen, sind selbst erst nach dem 1. Weltkrieg zustande gekommen, und zwar als künstliche Staaten mit künstlichen Grenzen, die nur mit Hilfe von Staatsgewalt einschließlich brutalstem Staatsterror bestehen bleiben. Kurdistan ist dagegen seit Tausenden Jahren normal gewachsen. Dort haben seit Urzeiten Kurden gelebt und sie leben dort immer noch, 40 Millionen Kurden, die sich zu ihrem **Kurdentum** bekennen, obwohl ein Teil die eine Staatsbürgerschaft hat und ein Teil eine andere Staatsbürgerschaft, und noch ein Teil noch eine andere Staatsbürgerschaft hat, und das Ganze derzeit sechsmal.

Die Kurden haben sich nicht assimilieren lassen, trotz Aufteilung und brutaler Unterdrückung, weil sie auf sehr starke und sehr vielfältige Weise miteinander verbunden sind, wie wir verstanden haben, nämlich kraft ihres **Synkretismus**, kraft der **pluralistischen Kultur** der Kurden. Weil eine Politik der Teilung gegen die Kurden betrieben wird, ist ständig von dem die Kurden Trennenden die Rede. Ich behaupte, daß die große Kulturleistung der Kurden darin besteht, sehr Unterschiedliches nebeneinander dulden zu können, und nicht nur dulden, daß sie es sehr organisch auch miteinander verbinden können. **Das ist wahrscheinlich das Geheimnis für den bemerkenswert authentischen Reichtum, den die kurdische Nation zu bieten hat.**

Die Kurden haben im übrigen viele schöpferische Menschen in ihrer Mitte, die ihre Gaben allerdings weitgehend außerhalb der kurdischen Kultur zur Geltung bringen. Gefeierte Schriftsteller, Künstler, Denker, große Staatsmänner der Araber, der Türken, der Perser, sind bis zum

heutigen Tage immer noch Kurden. Die Nachbarvölker der Kurden wissen das, aber nur wenige Europäer, weil sie fern von der orientalischen Kultur leben, und weil die Kurden es ihnen nicht sagen. Ich will das hier ganz deutlich sagen: **Der kurdische Geist, die kurdische Wissenschaft, die kurdische Musik sind in wesentlichen Teilen in die arabische, persische und türkische Kultur eingegangen, sind quasi ihr Lebenselixier. Ohne die kurdischen Wissenschaftler, Schriftsteller und Künstler sind die genannten orientalischen Kulturen nicht denkbar.**

Denken Sie an den Schriftsteller **Yesar Kemal**, der ist türkischer Schriftsteller, aber **Kurde**. Denken Sie an den großen arabischen Dichter **Ahmad Shawki**. Unsere arabischen Brüder, die hier anwesend sind, kennen diesen Menschen. Oder denken Sie an den Dichter **Schamseddin Zarkuli** und an den Schriftsteller **Salim Barakat** in Syrien. Oder denken Sie an den Dichturfürsten **Bilind Haydari**, der die „**Schule des modernen arabischen Gedichtes**“ begründete. Diese waren alle Kurden. Viele hervorragende muslimische Theologen, lange nach **Dinawari**, **Amedi (Imadi)** und **Scharazuri**, waren Kurden. Es ist kein Geheimnis heutzutage, daß die fähigsten Übersetzer, Schriftsteller und Musiker im Vorderen Orient und auch im Iran, Kurden sind. Das beschränkt sich nicht nur auf den Orient. **In Europa und in den USA gibt es inzwischen Wissenschaftler, die einen internationalen Ruf haben.** Dazu gehören der Computerfachmann Professor **Kamal Majid** (der in England lehrt und forscht), der Mathematiker und Elektroniker **Professor Jelal Khelani** (in den USA) und der Arzt und Biomediziner Dr. **Goran Jemal**, der in Großbritannien auch auf ministerieller Ebene zu Rate gezogen wird, der international bekannte Petrochemiker Professor **Nadir Nadirof**, das frühere Mitglied der **Sowjetischen**

Akademie der Wissenschaften, der jetzt Mitglied der **Russischen Akademie der Wissenschaften** und der von **Kasachstan** ist, und der sowohl in Schweden als auch in den USA forschende Pharmakologe Professor **Baram Rasul**, der kürzlich einen Wissenschaftspreis erhalten hat für die Entwicklung eines neuartigen Medikaments (**Xaltan**) gegen zu hohen Augendruck (**Glaukoma-Prophylaxe**). Das zeigt, daß „**Kurde sein**“ sehr wohl auch mit Kulturleistung, mit Technologie und Wissenschaft in Zusammenhang stehen kann, und es zeigt uns, daß die Kurden sich nicht auf sich selbst kaprizierten, obwohl sie die Fähigkeiten dazu hatten. Viel mehr wollten sie die Nachbarvölker und die Völker, mit denen sie lebten, besser kennenlernen und mit ihnen gut auskommen, und ihrer Lieblingsbeschäftigung nachgehen, ich sage das jetzt bewußt salopp, dem Vergleichen und dem Abwägen, dem Zuordnen und Abgrenzen. So schön und erbaulich das sein mag, diese Zuwendung nach außen, sie hat den Kurden im Ganzen, ein großes Problem und unzählige Nachteile eingebracht.

Sehr verehrte Gäste, liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer,

nach dem **1. Weltkrieg**, nachdem die neuen **Nationalstaaten** gegründet wurden, die mit ihren künstlichen Grenzen **Kurdistan** zerschneiden, kam es zu einem **Kurdengeschwür**, einem **Kurdenkrebs**. Diese Staaten versuchen nicht, wie es eine Demokratie versuchen würde, dieses Problem zu lösen, den Kurden die Möglichkeit zu geben, ihr Schicksal selbst zu bestimmen. Sie versuchen **per Gewalt** das **Kurdenproblem** zu lösen. **Dumm sind jene Menschen, die glauben, daß mit Gewalt irgendein Problem gelöst werden könnte, nicht nur das kurdische Problem kann nicht durch Gewalt gelöst werden, kein Problem wird durch Gewalt gelöst.** Wenn durch Gewalt Probleme gelöst werden könnten, hätten diese Staaten, die Kurdistan

aufteilen, die jede Art von Waffen und jede Art von Terror gegen die Kurden schon eingesetzt haben, mittlerweile ihr Ziel erreicht. Denken Sie bitte an **Saddam Hussein**, er hat sogar **chemische Waffen**, **bakteriologische Waffen** gegen die Kurden benutzt. Wo ist Saddam Hussein? Jetzt ist er so isoliert. Und die anderen auch, nicht nur Saddam Hussein, können auf Dauer die Kurden nicht unten halten.

Nach dem 1. Weltkrieg entstanden im Orient zwei Probleme, an denen die europäischen, die kolonialistischen Mächte schuld sind: **Das Kurdenproblem und das Palästina-Problem**. Das Kurden-Problem und das Palästina-Problem beunruhigen den Vorderen Orient und nicht nur ihn. Die Großmächte denken, wenn sie diesen beiden Völkern helfen, ihr Problem zu lösen, und nicht weiter den Staaten helfen, wird **Unruhe** die Folge sein. Das Gegenteil ist wahrscheinlicher. Wenn das **palästinensische Volk** sein Recht bekommt, und das **kurdische Volk** das seine, wenn die dem entgegen wirkenden Probleme **demokratisch** gelöst werden, auf der Basis der Gleichberechtigung, werden wir eine andere Zeit erleben. Natürlich wird es auch dann **Gewalttäter** geben, in jedem Lande gibt es Gewalttäter, hier in Deutschland, in Frankreich, in der ganzen Welt gibt es Gewalttäter, auch in einem Land, wo sehr viel Demokratie existiert, wo sehr viel Freiheit existiert, wo die Menschen satt und zufrieden sind, gibt es immer Leute, die mit Gewalt versuchen vorzugehen, aber so viel Gewalt, wie sie auf der Tagesordnung steht im Vorderen Orient der Gegenwart, wird es bestimmt nicht weiter geben, wenn wahrhaft demokratisch vorgegangen wird. **Jedes Volk hat das Selbstbestimmungsrecht**, und die **Herrschervölker** können das auf Dauer den Benachteiligten nicht vorenthalten.

Es sind ja auch gar nicht die Herrschervölker, die das tun, vielmehr die **Herrscherstaaten**, denn so viel Feindschaft existiert zwischen den

Völkern nicht, es sind die Staaten, die diese Feindschaft gelegt haben und fortschreiben. Die Herrscherstaaten können aber auf Dauer das nicht durchhalten. Hoffen wir auf eine Umkehr, auf eine andere Zeit. Wie sagen die **Ezidi-Kurden**? „**Es wird eine Zeit kommen, da wird die Welt so rein sein, daß wenn du ein Ei auf die eine Seite der Welt stellst und von der anderen Seite der Welt hinschaust, wirst du das Ei sehen**“, so rein wird die Welt sein. Eine solche Welt wünschen wir uns natürlich, und unserem Brudervolk, dem palästinensischen Volk, wobei nicht nur die Palästinenser unsere Brüder sind, auch die **Juden** sind unsere Brüder. Auch sie sind ein Kulturvolk, ein altes Volk, mit dem die Kurden seit langem Beziehungen haben. Um so wichtiger ist es, daß beide Völker ihre Rechte gegenseitig anerkennen, genau wie wir von den **Arabern** und **Türken** und **Persern** verlangen, daß sie unsere Rechte anerkennen.

In diesem Sinne haben wir, genauer: **die Kurdische Akademie für Wissenschaft und Kunst**, damals **Jitzhak Rabin** geschrieben, als wir gesehen hatten, daß Jitzhak Rabins **Israel** mit dem **Türkenstaat** - sowohl militärisch als auch auf nichtmilitärischer Ebene - intensiv zusammenarbeitet. Das haben wir kritisiert, und er hat uns einen sehr freundlichen Brief geschrieben, eine Antwort auf den Brief der **Kurdischen Akademie für Wissenschaft und Kunst**. Unser Freund **Dr. Hassan Ali**, der **Vorsitzende der Kurdischen Gemeinde zu Berlin**, in deren Räumen wir uns hier befinden, weiß Bescheid, weil er auch Mitglied der Akademie ist. **Jitzhak Rabin** hat uns geschrieben: „Es ist unsere Politik, daß jedes Volk im mittelöstlichen Raum Freiheit, seine Existenz, seinen Raum und sein Selbstbestimmungsrecht hat“. Es wäre besser, wenn dieser Mensch lebte, aber der Terror eines irregeleiteten Menschen hat **Jitzhak Rabin** getötet. Das war ein Verlust nicht nur für die Palästinenser, sondern auch für das israelische Volk. Der tragische

Tod von Jitzhak Rabin war wie der rätselhafte, vorzeitige Tod des türkischen Staatspräsidenten **Türgüt Özal**, dessen Tod sowohl den Türken als den Kurden großen Schaden zugefügt hat. Mit dem Tode von **Özal** ist die kurzlebige Ära zu ende gegangen, in der die türkischen Zivilpolitiker etwas gegen die Militaristen zu sagen hatten. Und mit dem Tode von **Rabin** ist die Ära der israelisch-europäischen Öffnung zu ende gegangen, samt ihren - realistisch-demokratischen Zügen. Ihren Platz haben inzwischen die israelisch-orientalischen Strategen eingenommen, mit ihren militärisch unterfütterten, träumerisch-unrealistischen Zielen. Es ist deshalb auch kein Wunder, daß **Natanyahu** und die türkischen Militaristen einander gut verstehen.

Zum Kabinett von **Natanyahu** gehört im übrigen auch ein **gebürtiger Kurde**, und zwar General **Jitzhak Mordikhay**. Das ist ein aktuelles Beispiel dafür, wie das Potential der Kurden nicht in eigener Sache zur Geltung kommt. Immerhin ist unser Bruder Jitzhak Mordikhay Mitglied der **Kurdisch-Israelischen Kulturgesellschaft** und wir haben hier in der **Kurdischen Gemeinde zu Berlin** ein Photo, das ihn als Teilnehmer bei kurdischen Volkstänzen zeigt. Jitzhak Rabin hat den Brief der Kurdischen Akademie so beantwortet wie schon dargestellt. Als die **Kurdische Gemeinde zu Berlin** Jitzhak Mordikhay einen im Ton sehr freundlichen Brief schickte, zum gleichen Thema (nämlich zur kurdenfeindlichen Türkisch-Israelischen Allianz), hat er ihn noch nicht einmal beantwortet. Das zeigt den Unterschied zwischen der Richtung Rabins und Natanyahus Politik.

Unsere Hoffnung geht dahin, **sehr verehrte Gäste und Freunde**, daß Sie - nachdem Sie einen Überblick über die kurdische Geschichte und Kultur vermittelt bekommen haben, daß Sie daran denken, daß die Deutschen daran denken, **im Sinne der Völkerverständigung**

vermittelnd tätig zu sein. Die Deutschen könnten in kleinen Schritten, im sachlichen Dialog, jenen Staaten, die die Kurden nicht anerkennen und versuchen, mit Gewalt gegen die Kurden vorzugehen, diesen Staaten im sachlichen Dialog beibringen, daß das Problem mit Gewalt nicht gelöst werden kann, in dem Sinne sind wir auch bereit als Kurden mitzuarbeiten, mit den deutschen Politikern, mit den Deutschen, die auch diese Idee haben, sich einzusetzen für einen Dialog zwischen den Kurden und den Staaten, die Kurdistan aufteilen. Das eben ist die Politik und das Anliegen der kurdischen Gemeinde zu Berlin. Sie versucht, ihre Landsleute aufzuklären und im Rahmen eines konstruktiven Dialogs geduldig an der Lösung ihres Problems zu arbeiten, und mit den demokratischen Kräften des deutschen Volkes zusammenzuarbeiten sowie mit denen der ganzen Europäischen Union, damit das kurdische Problem demokratisch und friedlich gelöst werden kann. In dem Sinne wünsche ich Ihnen und uns Kurden alles Gute.

Fußnoten:

1. Interessant ist diese Doppelung in der deutschen Sprache. Ähnliches gibt es im Kurdischen. Bis heute gibt es in der kurdischen Sprache zwei Bezeichnungen für Dämon, nämlich „Dev“ und „Drndsch“. Das Wort „Drndsch“ bezieht sich auf „Druj“ der iranischen **Pahlavi**-Sprache, was auch Lüge bedeutet. Es gibt auch im Kurdischen ein Sprichwort: „Der Lügner ist ein Feind Gottes“. Da der „Teufel“ Gottes Feind ist, symbolisiert der Lügner den Teufel. Der Lügner wird im Kurdischen im selben Atemzug wie „Dieb“ genannt: **„Dz u**

Drozin“ (Dieb und Lügner). Wer über die sprachlich-kulturellen Anklänge und Ähnlichkeiten staunt, sei an die gemeinsame Wurzel der Europäer und Kurden im Indogermanentum erinnert.

² Hoffmann, Georg: Auszüge aus syrischen Akten persischer Märtyrer. Leipzig 1879-81, Band 7 (1881), S.74-75 und Minorsky, V. in Enzyklopädie des Islams, „Die Kurden“, S.1232.

3. Ein Brief des türkischen Sultans an den berühmten kurdischen Gelehrten **Idris-i Bitlisi** (starb 1520) ist überliefert, weil er in dem türkisch-osmanischen Geschichtsbuch „**Tacül-Tevarih**“ (Die Krone der Geschichten) abgedruckt ist, 2. Bd. Istanbul 1279/80h (=1862/3), S.322. Das Geschichtsbuch ist vom **Mufti** des Reiches **Chudscha** (Huca) **Sedettin** (1537-1599) verfaßt worden. In dem abgedruckten Brief des türkischen Sultans an Idris-i Bitlisi lobt der Sultan den Adressaten hoch und sendet ihm bedeutende Geschenke. Idris-i Bitlisi berichtete seinerseits in seinem Werk „**Selim Nahme**“ (Selims Buch), daß der Sultan ihn gebeten hatte, zwischen ihm und den kurdischen Königen und Fürsten zu vermitteln.

4. A thorough study of Sharefnahme will help to bridge the gap“,
Sharefnahme, russ. Ausgabe, Moskau 1963, S.615